

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsf., Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 289

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig

Halver

Donnerstag, den 10. Dezember

Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1931

Wegweiser durch das Notprogramm

Was die Notverordnung bringt.

Durch die verspätete Bekanntgabe des offiziellen Textes der neuen Notverordnung, die bereits am Dienstag erfolgen sollte, aber erst am Mittwoch vor sich ging, war die Berichterstattung außerordentlich erschwert worden, und erst jetzt ist es möglich, ein einigermaßen genaues Bild zu geben von den einzelnen gesetzlichen Maßnahmen, die die Notverordnung in so überreichem Maße bringt. Im allgemeinen gesagt bedeuten sie einen außerordentlich scharfen Eingriff in das gesamte Gebiet des öffentlichen Rechts und des Privatrechts. Beide Rechtsgebiete werden eng miteinander verflochten, und das Privatrecht wird in vielen Fällen dem öffentlichen Wohl geopfert. Viel Zweifelsfragen werden bei der Ausführung und Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen noch auftauchen und hier soll nur einzelnes Positives herausgeholt werden, was alle Staatsbürger sofort angeht und in die Verhältnisse des täglichen Lebens eingreift.

Das neue Mietrecht.

Das außerordentliche Kündigungsrecht.

Jeder Mieter kann seinen Mietvertrag zum 31. März 1932 kündigen.

Für dieses außerordentliche Kündigungsrecht sind jedoch drei Voraussetzungen notwendig: Der Mietvertrag muß vor dem 15. Juli 1931 abgeschlossen sein, er muß über den 31. März 1932 hinausgehen, und es darf innerhalb des Jahres 1931 zwischen Mieter und Vermieter noch keine Vereinbarung über eine Mietpreisherabsetzung von mindestens 20 Prozent getroffen worden sein, oder eine besondere Abrede über höheren Mietpreis mit Rücksicht auf besondere kostspielige Um- und Ausbauten.

Dieses außerordentliche Kündigungsrecht bezieht sich auf Mietverträge über „Gebäude oder Gebäudeteile“, also auf alle Mieträume: Wohn- und Geschäftsräume, Altbauten und Neubauten. Die Höhe des bisherigen Mietpreises ist unerheblich. Die Kündigung muß schriftlich erfolgen und dem Vermieter spätestens am 5. Januar 1932 zugehen.

Die Herabsetzung der Mieten.

Unabhängig von diesem außerordentlichen Kündigungsrecht legt die Notverordnung den Vermietern die Pflicht auf, die Mieten herabzusetzen.

Bei den Räumen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes unterliegen oder die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, im wesentlichen also alle Altimohnungen, ist eine Senkung der Friedensmiete um 10 Prozent vorgeschrieben. Bei Neubauwohnungen soll die Mietenfeststellung erst errechnet werden, und zwar durch genaue Feststellung der Entlastung, die der Vermieter durch Zinsherabsetzung usw. im einzelnen Falle durch die Notverordnung haben wird. Der Vermieter ist verpflichtet, seinen Mietern unverzüglich eine genaue Berechnung zu geben und ihnen die neuen Mieten schon vor dem 1. Januar 1932 mitzuteilen.

Die Mietenfestlegung tritt in allen Fällen erst für die Januarmitte in Kraft, so daß die postnumerando Zahlenden am 1. Januar noch die alte Miete zahlen müssen.

Löhne und Gehälter.

In der Privatwirtschaft.

Die Verordnung schafft mit Wirkung vom 1. Januar 1932 unmittelbar eine Senkung der Löhne und Gehälter, und zwar grundsätzlich auf den Stand am 10. Januar 1927, indem sie für die Zeit vom 1. Januar 1932 an die damaligen geldlichen Lohn- und Gehaltsätze an Stelle der heutigen als im Tarifvertrage vereinbart gelten läßt.

An den rechtlichen Grundlagen des kollektiven Arbeitsrechts ändert die Verordnung nichts. Die Reichsregierung hält es aber für erforderlich, daß bei der praktischen Ausgestaltung der Tarifverträge noch mehr als bisher den unterschiedlichen Verhältnissen der einzelnen Gebiete und Wirtschaftszweige Rechnung getragen wird. Alle laufenden Tarifverträge laufen, wenn sie nicht auf längere Dauer abgeschlossen sind, oder wenn die Tarifvertragsparteien nicht nach dem Inkrafttreten der Verordnung eine andere Dauer vereinbaren, mit dem 30. April 1932 ab. Falls die Lohn- oder Gehaltsätze eines am Tage des Inkrafttretens dieses Kapitels laufenden Tarifvertrags höher liegen als die des entsprechenden Tarifvertrags für den 10. Januar 1927, gelten mit Wirkung vom 1. Januar 1932 die niedrigeren Lohn- oder Gehaltsätze dieses Tarifvertrags als in dem laufenden Tarifvertrag vereinbart. Liegen die Lohn- oder Gehaltsätze des laufenden Tarifvertrags mehr als 10 Prozent über denen des entsprechenden Tarifvertrags für den 10. Januar 1927, so tritt lediglich eine Kürzung um 10 Prozent ein; bei Lohn- oder Gehaltsätzen, die seit dem 1. Juli 1931 nicht tarifvertraglich herabgesetzt worden sind, tritt an Stelle des Satzes von 10 Prozent der Satz von 15 Prozent.

Die Verordnung sieht vor, daß der neue Lohn- oder Gehaltsstand unverzüglich bis ins einzelne festgelegt wird. Zu diesem Zweck treten die Parteien jedes Tarifvertrags bis zum 19. Dezember 1931 zusammen, um die ab 1. Januar 1932 geltenden Sätze in einem Nachtrag zum Tarifvertrag festzulegen. Bei Schwierigkeiten ist das Eingreifen der Schlichter vorgesehen. Sie treffen ihre Festlegungen endgültig und bindend gegenüber allen Beteiligten. Es wird weiter auch die Verfeinerung des Tarifvertragsystems anzutreiben sein.

Zu diesem Zweck müssen nötigenfalls einseitliche Tarifverträge in getrennte Vereinbarungen für einzelne Gebiete oder Wirtschaftszweige zerlegt werden.

Von einem Eingreifen in die nicht tarifvertraglichen, sondern im Einzelarbeitsvertrag geregelten Löhne und Gehälter hat die Verordnung abgesehen. Zur Änderung dieser Entgeltsregelungen wäre gegebenenfalls nach den übrigen geltenden gesetzlichen Vorschriften zu verfahren.

Im öffentlichen Dienst.

Die Gehaltskürzungen der Beamten werden in dem Teil „Sicherung der Haushalte“ geregelt: „Vom 1. Januar 1932 werden um 9 Prozent gekürzt werden: a) die Dienstbezüge der Reichsbeamten einschließlich des Gnadenvierteljahres, b) die Versorgungsbezüge der Wartgeldempfänger und Ruhegeldempfänger, c) die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen, d) die Übergangsgebühren der Soldaten, e) die Dienstbezüge der Postagenten, f) die laufenden Beträge, die ehemaligen Angestellten und Arbeitern gewährt werden.“

Für die Soldaten der Wehrmacht soll eine Sonderregelung erfolgen.

Diese Bestimmungen gelten entsprechend für die Angestellten im Reichsdienst, einschließlich des Dienstes bei der deutschen Reichspost. Die Lohnsätze der Arbeiter im Reichsdienst und bei der Reichspost ermäßigen sich vom 1. Januar ab um 10 Prozent.

Die Preissenkung.

Gebundene Preise und Markenwaren.

Der Teil der Notverordnung über „Preis- und Zinsenkung“ bestimmt u. a. folgendes:

Preise, zu deren Einhaltung die Beteiligten sich durch Verträge oder Beschlüsse für den inländischen Geschäftsverkehr verpflichtet haben (z. B. Kartelle, Syndikate usw.) sind bis 1. Januar 1932 um mindestens 10 Prozent gegenüber dem 1. Juli 1931 zu senken.

Die Preise für Markenwaren sind bis 1. Januar 1932 um mindestens 10 Prozent gegenüber dem Stande vom 1. Juli 1931 zu senken.

Für die Kohlenwirtschaft gelten besondere Bestimmungen. Die durch den Reichskohlenverband zuletzt veröffentlichten Preise werden mit Wirkung vom 1. Januar 1932 um 10 Prozent gekürzt. Gegen Einzelhändler dürfen Maßnahmen wegen Unterschreitung von Kleinverkaufspreisen nicht verhängt werden. Auch die Kalihöchstpreise sind um 10 Prozent zu senken.

Zum Schutz gegen Übertreibung

wird der Reichskommissar für Preisüberwachung bestellt. Er hat die Aufgabe, die Preise und Preispennen ständig zu überwachen. Hält er die Preise für überhöht, so soll er für ihre Senkung Sorge tragen.

Für diese Maßnahme ist der Preiskommissar besonders mit außerordentlichen Vollmachten versehen. Er kann Vorschriften oder Anordnungen über alle Preise für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs und für lebenswichtige Leistungen, z. B. bei Handwerkern, erlassen. Sein Arbeitsbereich ist unbegrenzt. Er kann in den Lebensmittelmärkten eingreifen, kann die Preise für industrielle Erzeugnisse festsetzen, kann die Preise für landwirtschaftliche Produkte und Leistungen von Gewerbetreibenden bestimmen. Er hat auch das Recht, für eine angemessene Senkung der Werkstarife und der Verkehrstarife, also für Gas, Elektrizität, Straßenbahn, einzugreifen.

Zwangsenkung der Zinsen.

Am 1. Januar 1932 tritt weiter die außerordentlich tiefgreifende Maßnahme der Senkung aller Zinsen in Kraft.

Das gilt für alle festverzinslichen Papiere, Obligationen, Anleihen, Pfandbriefe und für alle Hypotheken. Die Notverordnung sieht dabei vor, daß die Zinsen für alle langfristigen Forderungen von 7 oder 8 Prozent auf 6 Prozent, zwischen 8 und 12 Prozent um ein Viertel gekürzt werden. In den Fällen, wo der Zinssatz über 12 Prozent liegt, tritt zunächst bis 12 Prozent die Senkung um ein Viertel ein. Der Teil des Zinssatzes, der noch über 12 Prozent hinausgeht, wird dagegen um die Hälfte gekürzt.

Ausführung von Zwangsvollstreckungen.

Es treten ferner sofort Maßnahmen in Kraft, die sich gegen unrentable Zwangsvollstreckungen in Grundstücken richten. Um das erschreckende Anwachsen der Zwangsversteigerungen und eine ganz ungewöhnliche Entwertung städtischer und ländlicher Grundstücke zu verhindern, hat die Reichsregierung bestimmt, daß der Zuschlag bei Zwangsversteigerungen regelmäßig nicht unter sieben Zehnteln des Grundstückswertes erteilt werden darf. Weiter kann der Schuldner, der seinen Verpflichtungen infolge der Wirtschaftskrise nicht nachkommen kann, die einstweilige Einstellung der Grundstücksversteigerung auf höchstens sechs Monate erwirken. Das Gericht hat aber bei der Entscheidung über solche Anträge die Interessen des Schuldners wie des Gläubigers abzuwägen.

Für landwirtschaftliche Grundstücke sind dabei, und zwar für das Gebiet des ganzen Deutschen Reichs, noch besondere Maßnahmen vorgesehen. Das geschieht in der Hauptsache zur Sicherung der Ernte des

Jahres 1932. Hier kann die vorläufige Einstellung der Zwangsversteigerung bis nach der Ernte zulässig sein.

Das Zwangsverwaltungsverfahren wird einfacher ausgestaltet als bisher. Ebenso kann die Zwangsvollstreckung gegen bewegliche Gegenstände eines landwirtschaftlichen Betriebes aufgehoben werden, wenn der Schuldner dadurch besonders geschädigt wird.

Es tritt in Kraft:

Sofort:

Das allgemeine Uniformverbot und der Burgfrieden mit dem Verbot aller politischen Versammlungen und Kundgebungen.

Ferner: die Senkung der Zinsen der festverzinslichen Werte, die Tätigkeit des Preisdiktators, der Schutz gegen unrentable Zwangsvollstreckung und die Reichsfluchtsteuer und der Steuerfiskalbrief.

Am 1. Januar 1932:

Die Preissenkung für Kartellpreise und Markenwaren, die Herabsetzung der Steuerverzugszuschläge von vierundzwanzig auf zwölf Prozent, die Herabsetzung der Altmieten um zehn Prozent der Friedensmiete, die Vereinbarung über die Senkung der Mieten in Neubauten, Fortfall der Kleinverlesterenten, Eingriff in die Tarifverträge zur Senkung der Löhne auf den Stand vom Januar 1927, Erhöhung der Umsatzsteuer auf zwei Prozent, ausgenommen Brot und Mehl, neunprozentige Senkung der Beamtengehälter, zehnprozentige Senkung der Arbeiter- und Angestelltenbezüge bei den Behörden.

Der Reichsarbeitsminister

über die neue Notverordnung.

In einer Versammlung der Münsterschen Zentrums- partei sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Wir haben, so fuhr er fort, in den letzten 1½ Jahren zwei einfache, aber fundamentale Sätze nicht beachtet, und zwar: 1. Kein Mensch, keine Familie und auch kein Volk kann dauernd mehr ausgeben, als vereinnahmt wird. Das deutsche Volk aber hat von 1924 bis 1929, also fünf Jahre lang, sehr viel mehr ausgegeben, als es eingenommen hat. 2. Ein armes Land, das wir unterdessen geworden sind, kann sich nur wieder emporarbeiten, wenn es ein billiges Land wird. Deutschland aber zählt schon seit Jahren zu den teuersten Ländern der Welt. In diesen wenigen Sätzen sei unsere gegenwärtige Lage blickartig beleuchtet. Alles, was im vergangenen Jahre, besonders aber in der letzten Notverordnung geschehen sei, hätte 1925 durchgeführt werden müssen; der damalige Reichskanzler Luther aber, der gleichfalls die Lage richtig gesehen habe, konnte sich gegenüber dem Reichstag nicht durchsetzen. Die Rückkehr zur nüchternen Wirklichkeit auf der ganzen Linie sei die geschichtliche Aufgabe, die jede Regierung in den Jahren 1930 bis 1932 durchzuführen habe, ganz gleich, ob sie vom Zentrum, von den Sozialdemokraten oder von Nationalsozialisten geführt werde. Die Haushalte des Reichs, der Länder und Gemeinden rechnen in 1932 mit einem Fehlbetrag von 2 Milliarden Mark. Diese Haushalte müssen unter allen Umständen in Ordnung gebracht werden, was von der Einnahmeseite her allein in Form neuer Steuern nicht möglich ist. Mehr als 70 Prozent aller Ausgaben der öffentlichen Hand aber sind Personalausgaben. Auch unsere Privatwirtschaft ist gegenwärtig ein einziges großes Durcheinander, in das wieder Ordnung gebracht werden muß. Es bestehen heute Zehntausende von Kartellen und Preiskonventionen aller Art, die landwirtschaftliche Wirtschaft steht trotz hoher Zölle noch um rund 30 Punkte tiefer als die Industrieproduktion. Die Landwirtschaft erzeugt in Deutschland etwa 25 Prozent aller volkswirtschaftlichen Werte. Auflockerung in der gesamten Wirtschaft ist das Gebot der Stunde. Wir haben heute, wenn man 1913 gleich 100 setzt, Reichsflächen von 60 und solche von 180 Prozent.

Die Maßnahmen der Reichsregierung sind außerordentlich tief eingreifend. Es sollen die Zinsen gekürzt werden in einem Ausmaß von etwa 1½—2 Milliarden Mark, die Mieten um 10 Prozent oder etwa 500 Millionen Mark, die Reichsbahnfrachten um 300 Millionen, die Kohlenpreise um etwa 250 Millionen, die Eisenpreise um rund 150 Millionen Mark usw. Daneben werden sämtliche gebundenen Preise durch Notverordnung um 10 Prozent gekürzt und wird weiterhin ein Reichskommissar gegen Preisausschreitungen bestellt, der die gebundenen Preise dort, wo 10 Prozent unzureichend sind, weiter senken kann und im übrigen auch wirtschaftlich ungerechtfertigte, ungebundene Preise herabsetzen kann. Auch die Gehälter und Löhne sollen im Durchschnitt um etwa 10 Prozent gekürzt werden, und zwar soll der Lohn in der Privatwirtschaft vom 10. Januar 1927 den Ausgangspunkt bilden.

Nach der Reichstagswahl im September 1930 stellte es sich heraus, daß die Haushalte der öffentlichen Hand in 1931 nicht in Ordnung zu bringen waren ohne eine Senkung der Beamtengehälter; die rückläufige amtliche Lohn- und Gehaltspolitik hatte also nicht ihren Ausgangspunkt bei den Schiedssprüchen in der Privatwirtschaft. So steht es auch jetzt wieder. Es müssen erneut Ausgabenkürzungen vorgenommen werden, um die Haushalte in Ordnung zu bringen. Bei Kohle, Eisen und Reichsbahn

Der tiefe Eingriff.

Man kann sich im Hinblick auf den Inhalt der neuen Notverordnung durchaus den Kommentar zu eigen machen, den ein prominentes Mitglied des Kabinetts Brüning selbst dazu geliefert hat: „Es ist durch die Reichsregierung nicht nur ein Eingriff in das Lohn-, sondern auch in das Preisgebäude erfolgt, und zwar in einem Ausmaß, wie das die Geschichte seines anderen modernen Großstaates kennt; die Reichsregierung ist in vielfacher Hinsicht weiter gegangen als vor Jahren Mussolini in Italien.“ Dieser Satz in einer Rede Dr. Stegerwalds — er hielt sie in einem Augenblick, als die Notverordnung gerade der Öffentlichkeit übergeben wurde — ist unbestreitbar richtig und die Eingriffe gehen so tief, sind so umfassend und folgenschwer, sind, auch rein äußerlich gesehen, so umfangreich, daß der deutsche Staatsbürger sich erst allmählich durch diese größte und „vielfältigste“ aller Notverordnungen wird hindurcharbeiten können. Aber jene Eigenschaften der Verordnung gelten noch viel mehr für die kommenden Wirkungen: Es wird hier der von äußerem Druck und innerer, geradezu verzweifelter Not diktierte Versuch gemacht, nicht mehr nur einzelne Teile, sondern die Gesamtheit der deutschen Wirtschaft in einer ganz bestimmten Richtung hin zu führen — und wenn man diesen Versuch als „Staatskapitalismus“ bezeichnen will, so ist dies der Ausdruck für eine Entwicklung, die jetzt mehr oder weniger in fast allen europäischen und sehr vielen außereuropäischen Staaten Platz gegriffen hat und sich immer weiter ausdehnt. Allerdings betrachtet man das überall als Notmaßnahme, und der Reichsfanzler sprach in seinem Rede-kommentar zur Notverordnung mit tiefstem, aber berechtigtem Pessimismus von dem weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Widerstand, dem diese Entwicklung in gefährlicher Breite zutreibt.

Ausgangspunkt jeder gesunden Gesamtwirtschaft ist die Erhaltung oder Schaffung des Ausgleichs der öffentlichen Haushalte, heißt es in der Begründung für die Notverordnung. Und das gibt ja auch die Begründung ab für die mannigfachen Steuererhöhungen, namentlich bei der Umsatzsteuer. Daß dies aber in einem öffentlichen Gegensatz zu dem sonstigen, sehr viel ausgedehnteren Inhalt, zur Haupttendenz, zu dem wirtschaftspolitischen Ziel der Notverordnung steht, wird von der Reichsregierung ausdrücklich zugegeben und dürfte auch zum Angriffspunkt der politischen und wirtschaftlichen Kritik gemacht werden. Aber die öffentlichen Haushalte zu balancieren und damit auch die Grundlage für die Stabilität der Währung verleihe gerade jetzt das Einsetzen der „letzten Mittel“.

Daß für einen wirklichen Ausgleich der öffentlichen Haushalte letzten Endes doch die Lage unserer Wirtschaft das Bestimmende sein muß und sein wird, haben wir alle — nicht bloß in Deutschland — schmerzlich genug gespürt. Was die Notverordnung mit stärkstem Druck, mit rücksichtsloser Kürzung und Beseitigung selbst privatrechtlicher Vereinbarungen herbeiführen will, ist eine Wirtschaftsgestaltung. Nebeneinander stehen hier freilich Zwangsbindungen und — wenn man so sagen darf — Zwangslösungen. Auf der einen Seite erfolgt eine zivangsweise Herabsetzung gewisser „fester Kosten“ — Zins, Miete, Frachttarife, der Preise für bestimmte Rohstoffe oder Produktionsmittel usw. —, wird auch eine Senkung der Löhne und Gehälter vor sich gehen, andererseits wieder wird eine Lockerung der Bindungen bei der Preisgestaltung selbst, dann aber auch im Tarifwesen verfügt. Die Aufhebung aller Mietverträge und der schnellere Abbau der Wohnungszwangswirtschaft sind weitere derartige „Lösungen“ und man kann hierzu auch noch die Einschränkung der Zwangsvollstreckungen rechnen. Besonders bemerkenswert — auch vom Standpunkt der politischen Beurteilung aus — sind die umfassenden und scharfen Bestimmungen über die Neuordnung des Kartell- und Syndikatsrechtes, der die Einsetzung eines mit großen Befugnissen ausgestatteten „Reichskommissars für Preisüberwachung“ noch starken Nachdruck verleiht.

An eine Senkung von Löhnen und Gehältern, die bereits am 1. Januar erfolgen soll, könne aber nur, so heißt es in der Notverordnung, gedacht werden bei „Sicherstellung einer gleichzeitigen und entsprechenden

Die Notverordnung in Basel

Der Tribunausschuß und die Notverordnung.

Der Sonderausschuß in Basel nahm seine Arbeiten wieder auf. Dr. Melchior setzte seine Erläuterungen über die finanzielle und wirtschaftliche Lage fort, die durch den inzwischen vorliegenden Wortlaut der Notverordnung ein besonderes Gepräge erhielten. An den Beratungen des Sonderausschusses nahmen auch die Sachverständigen teil.

Von den früheren Erklärungen Dr. Melchior's wird von französischer und englischer Seite besonders die Stelle hervorgehoben, in der gesagt wurde, daß die deutsche Regierung die feste Absicht habe, den Goldstandard aufrechtzuerhalten, weil nämlich der größte Teil der deutschen auswärtigen Verschuldung auf Dollar oder Gold und die deutschen Inlandsschulden auf Goldmark lauten und die Reichsregierung sich in Ausführung der Haager Abmachungen verpflichtet habe, der Reichsmark eine Goldparität von einer bestimmten Menge Feingold zu erhalten. Die Folgen einer Inflation würden auch dem deutschen Volke nicht mehr zugemutet werden.

Schlechte Aussichten für Basel.

In französischen zuständigen Kreisen soll man hinsichtlich des Ausganges der Beratungen des Baseler Sonderausschusses sehr schwarz sehen. Wahrscheinlich werde sich der Ausschuß nur darüber einigen, daß der Young-Plan ihn an der Beschäftigung mit Fragen hindere, die von der Mehrheit der Mitglieder des Ausschusses gern erörtert werden möchten. Folglich meine die französische Regierung, daß die Regierungsbesprechungen über die Reparationen unverzüglich

nach vor Fertigstellung des Baseler Berichtes beginnen könnten. Auch in London soll man die Aussichten für einen erfolgreichen Abschluß der Baseler Konferenz keineswegs sehr hoffnungsvoll beurteilen.

Deutschlands Stillschaltgläubiger einig.

Vor gefährlichen Forderungen.

Der amerikanische Bankier Wiggan hat in Paris eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: „Die Vertreter der Bankinteressen verschiedener Länder, die an der Aufrechterhaltung der kurzfristigen Kredite in Deutschland interessiert sind, haben in Paris Besprechungen abgehalten, die der Vorbereitung ihres Besuchs in Berlin gewidmet waren. Die Vertreter der Banken der Gläubigerländer sind sich hierbei einig geworden.“

Über die Grundlagen des Vorabkommens der Gläubigerbankiers teilt ein französisches Finanzblatt mit, man sei übereingekommen, von Deutschland zu verlangen, daß es für die Rückzahlung der kurzfristigen Kredite einen gewissen Hundertsatz der verfügbaren Devisen bereitstellen soll. Dieser soll für alle Länder gleichmäßig nach dem Betrage ihrer Forderungen berechnet werden. Die Aufrechterhaltung des deutschen Handels soll hierbei jedoch berücksichtigt werden. Jedes Land habe dann zwischen Handelskrediten und Finanzkrediten zu unterscheiden. Man werde von Deutschland verlangen, daß es für die durch Handelspapiere nicht gedeckten Finanzkredite besondere Garantien gebe.

Das Abkommen wird von den Pariser Wirtschaftskreisen mit großer Befriedigung aufgenommen. Man unterstreicht die Übereinstimmung zwischen den amerikanischen und französischen Bankiers, die bisher noch niemals so deutlich in Erscheinung getreten sei.

Senkung der Preise, die sonst eine verhängnisvolle Schrumpfung der Kaufkraft die Folge wäre.“ Wenn damit die Wiederherstellung von „Preis und Lohn“ ausgesprochen und auch wirklich durchgeführt werden soll, wäre einer der schlimmsten Lohn- und sozialpolitischen Fehler beseitigt, der nicht zuletzt Krise und Wirtschaftsnöte verursacht hat. Aber auch dies tritt zurück hinter dem Bestreben, zivangsweise den Preis für ein im Gütererzeugungs- und -verteilungsprozeß besonders wichtiges „Produktionsmittel“ zu senken: den Preis für das Kapital, für den Kredit. Dieser Zwang der Zinssenkung richtet sich nur gegen die inländischen Gläubiger, da ja aus verständlichen Gründen alle Schuldverträge mit Ausländern unangetastet bleiben. In diesem Punkt erfolgt wohl der drastischste, aber auch der in seinen Folgen gar nicht übersehbare Eingriff eines Staatskapitalismus, der ganz bewusst an die Stelle eines freien Geld- und Kapitalverkehrs schon bei der Devisenbewirtschaftung aus allgemeinen politischen, Währungs- und volkswirtschaftlichen Gründen den Zwang setzen mußte und aus gleicher Ursache sich für genötigt hält, diesen Zwang noch sehr viel weiter auszudehnen.

Dr. Edeners Verhandlungen in London.

Englische Luftschiffhäfen als Ausgangspunkte für den Überseefahrt.

Dr. Edener, der sich in England aufhält, besuchte den Luftschiffhafen Howden und den Regierungsluftschiffhafen in Cardington, wo das englische Luftschiff „N. 100“ abgewrackt wird. Anschließend trat er in Verhandlungen mit dem Eigentümer des Flugplatzes von Howden ein. Wie verlautet, zielen die Verhandlungen auf einen

Ankauf dieses Flugplatzes

für den Zweck eines Überseeluftschiffdienstes hin. Dr. Edener hatte Unterredungen mit dem englischen Luftminister Lord Londonderry und dem englischen Außenminister Sir John Simon sowie mit eng-

lischen und amerikanischen Luftfahrtsachverständigen. Dem „Daily Herald“ gegenüber äußerte sich Dr. Edener dahin, daß er in Howden und Cardington

die neuen Luftschiffe für den Überseefahrt

zu bauen beabsichtige, da beide Häfen als Ausgangsstationen für die Luftschiffe des regelmäßigen Dienstes zwischen London und New York gedacht seien. Die neuen Zeppeline sollen eine Länge von mindestens 240 Metern haben und für Personen- und Gepäcbeförderung eingerichtet werden. Dr. Edener hält gewisse Umbauten der Luftschiffhäfen und eine etwaige Vergrößerung für notwendig. Dem „Daily Herald“ zufolge soll für die Durchführung des neuen Transatlantikdienstes eine besondere englisch-amerikanische Gesellschaft gebildet werden, die mit der deutschen und amerikanischen Zeppelingsgesellschaft zusammenarbeiten soll.



Salandra.

Der ehemalige italienische Ministerpräsident, der Italien in den Krieg führte und der den Versailler Friedensvertrag unterschrieb, starb in Rom.

Ihr Mann der Hochstapler
Ein heiterer Roman von Friede Birkner

Copyright 1930 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
55) (Nachdruck verboten.)

„So so — Sie sind orientiert? Nun, da hätte ich mir viele Mühe sparen können.“

„Allerdings. Doch unter Kollegen hat man solche Rücksichtnahme gar nicht nötig.“ Liane schrat bei diesen Worten Ruths auf und trat neben sie, ihr groß in das Gesicht sehend:

„Ruth, was redest du da?“

„Aber Liebste, rege dich doch nicht auf! — Wenn dein Mann ein wirklich famos arbeitender Hotelbier und Schwinbler ist, warum soll deine Freundin dann nicht gleichfalls eine Diebin sein?“

„Ruth!“ Liane wußte nicht, was sie denken sollte.

„Nun aber Ruhe, Liebste! Es weiß ja niemand — was ist denn weiter dabei. — Siehst du, dein Mann faßt die Sache von der richtigen Seite auf, er lacht! Es ist ja auch zum Lachen!“ Und Ruth lachte selbst so hell und sorglos auf, daß Keller einen Moment stutzig wurde.

„Ruth, ich bitte dich — was — was?“

„Was ich gestohlen habe? . . . Aber ganz einfach! Nur eine Kleinigkeit! Ich habe dir vorhin die Pläne gestohlen, die dir Ewen Mogens zur Verwahrung gegeben hatte, weißt du, die Pläne aus Australien. Denken Sie, Keller, die trug sie immer in ihrer Handtasche mit sich herum.“

„Ruth!“ Liane schrie auf und stürzte in einem Sessel zusammen, haltlos schluchzend. Ruth trat neben sie, streichelte sie und sagte, Keller mit ihren hellen, klaren Augen festhaltend:

„Ruhig, Liane! Es war gut, daß ich sie dir nahm, denn dieser Teufel dort hätte sie dir doch vielleicht noch durch Drohungen abgepreßt. Sei ganz ohne Sorge, sie sind in die richtigen Hände gekommen.“

„Sie — Sie sind ja eine glatte Kanaille! Die Pläne hatte Liane!“

„Ja. Und so hübsch nahe hatten Sie die Pläne und haben sie sich nicht genommen. Das ist eine Gemeinheit, wenn einem so der Bissen vor dem Munde weggeschnappt wird, wie?“

„Wer hat die Pläne jetzt?“ würgte Keller zwischen den Zähnen hervor.

„Der Eigentümer selbstverständlich, wer denn sonst?“

„Bestie! Glauben Sie wirklich, daß ich mir das so ruhig gefallen lassen werde? Mich hat noch nie eine Frau überumpelt.“

„Oh, man muß alles einmal kennenlernen im Leben. Trösten Sie sich, Sie werden noch manches lernen müssen. Ich habe ja auch auf meine alten Tage lernen müssen zu stehlen. Vielleicht versuchen Sie es abwechselungshalber einmal mit der Ehrlichkeit? Man kann nicht wissen, vielleicht gelingt Ihnen auch so ein großer Coup?“

Keller kam langsam auf Ruth zu, wie ein Raubtier, das sein Opfer ansieht, aber furchtlos sah ihm Ruth entgegen, drückte nur, ohne daß er es bemerkte, auf den Klingelknopf.

„Das werden Sie büßen. Nicht von meiner Seite kommen Sie beide jetzt, bis ich die Pläne habe. Jetzt weiß ich ja, daß Sie in sehr gutem Kontakt stehen mit Mogens und Rainer.“

„Da ich mich mit Hans Rainer verlobt habe, dürfte dies wohl stimmen.“

„Sieh mal an, wie sinnig. Die gute Partie lockte sie wohl? Nun, Sie werden mir jetzt als Lachvogel dienen, genau wie Liane, um die Herren nicht aus dem Auge zu verlieren. Wo Sie sind, dürfte bestimmt immer einer von ihnen sein. Und so zeigen Sie mir ganz famos den Weg.“

„Und da wollen Sie sich noch beschweren, daß ich Ihnen das Leben schwer mache.“ Ruth funkelte ihn lachend an, und er trat in seiner Wut dicht vor sie hin. Aber ehe er sich nur irgendwie bewegen konnte, öffnete sich die Tür und der Zimmerkellner kam herein.

„Madame haben geläutet?“

„Räumen Sie das Teegeschirr ab und decken Sie den Tisch für zwei Personen zum Souper.“ — Also auf Wiedersehen, Herr Keller. Hoffentlich haben Sie sich während unserer Teestunde nicht zu sehr gelangweilt? Wann geht unser Zug?“

Er nannte die Stunde. „Mein Sekretär holt die Damen hier ab, denn ohne Pässe, wie Sie sind, würden Sie ohne unsere Gesellschaft Schwierigkeiten an der Grenze haben.“ Keller lachte höhnisch auf, rempelte den Kellner an, der arbeitend am Tische stand, und schnauzte ihn an: „Passen Sie doch auf, Trottel!“ und verließ das Zimmer. An der Tür wandte er sich noch einmal herum und sagte langsam und betont: „Mein Sekretär wird vor Ihrer Tür wachen, bis wir abreisen, damit Sie nicht unnötig gestört werden.“

„Wie liebenswürdig. So sind Sie dann auch unterrichtet für den Fall, daß wir noch eine kleine Promenade machen würden?“

„Ohne Frage. Ich bin zu besorgt um Sie, um nicht von jedem Schritt, den Sie machen, wissen zu wollen.“

„Also — wir können das Hotel nicht verlassen, ohne daß Sie es wissen.“

„Meine Gnädigste, Sie sind so klug, daß Sie zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Auf Wiedersehen!“

Raum hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, als Liane aufsprang und Ruth an der Schulter packte:

„Was hast du da gemacht! Ruth, hast du denn alle Sinne verloren!? Mein Gott im Himmel, was soll das werden?!

„Vor allen Dingen, Frau Liane, beruhigen Sie sich mal,“ sagte eine Stimme hinter ihr, und, sich umwendend, sah sie den Kellner vor sich stehen. Aber der kam ihr so merkwürdig bekannt vor.

„Hans — —?“

„Richtig! Glauben Sie, daß ich Ruth in solcher Situation allein lassen würde? — Fein hast du deine Sache gemacht, Mädel. Ein Hochgenuß war das. Ich habe mir bald das Ohr zerquetscht an der Tür beim Lauschen. Es tut mir nur leid, Frau Liane, daß wir Sie vorher nicht verständigen konnten, aber Ewen sah kommen, daß Keller Sie eines Tages durch Zwangsmittel dahin bringen würde, ihm die Pläne auszuhandeln, und da haben wir vorhin durch die Berg Ruth sagen lassen, daß sie die Pläne wegnehmen solle. Und war es nicht gut so? — Hat er Sie sehr gequält?“

Liane weinte haltlos, und Hans nahm sie in seine Arme und streichelte sie mitleidig.

„Oh, Hans, wäre doch alles vorüber, er wird Ihnen und Ewen sicher noch ein Leid antun.“

„Dürfte ihm schwer werden, da er schon heute nacht im Zug von Detektivs beobachtet wird. Ich soll Ihnen von Ewen und Ernst schöne Grüße sagen, und sie wären ebenfalls mit im Zuge. Sobald wir die deutsche Grenze passiert haben, bleiben Sie in Ihrem Coupé. Die Berg weiß auch schon Bescheid, es wird also alles so gehen, wie wir uns das denken. So — und nun gehe ich erst mal mit meinem Tablett ab. Sehe ich nicht lieb aus, Pusselchen?“

„Hans — als Boy warst du bedeutend lieber. So ein Müßchen mußt du wieder haben. Wo habt ihr denn diese ganze Mästerabe her?“

„Einen Augenblick — wird gleich berichtet, muß erst mal meine Rolle weiterpielen.“ Mit elegantem Schwung schob er das Teebrett aus der sehr plötzlich geöffneten Tür und stieß die Kante des Brettes — Sekretär Schulz in das Auge.

„Oh mille fois pardon, monsieur!“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Portocieras der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portocieras erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Ruh hat Scheidenausfluß. Der weißgelbliche Ausfluß zeigt sich schon seit einiger Zeit und bleibt nicht fort. Was ist dagegen zu tun? Die Ruh hat auch am Euter einen schorffartigen Ausschlag. Kann dieser Ausschlag etwa mit dem Scheidenausfluß im Zusammenhang stehen?

Antwort: Scheidenausfluß wird bei Erkrankungen der Scheide oder auch der Gebärmutter beobachtet. Da sich im Anschluß hieran häufig Unfruchtbarkeit einstellt, wird es sich empfehlen, sofern das Tier nicht aufgenommen hat, tierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Die beobachteten Veränderungen am Euter stehen hiermit nicht in Zusammenhang. Diese Veränderungen sind als „falsche Euterpocken“ anzusprechen. Dieses Leiden ist in den milchliefernden Ruhbeständen sehr weit verbreitet, verläuft aber harmlos, so daß eine Behandlung fast nie erforderlich wird. Die Behandlung kann sich bei sauberer Streu auf das Einreiben der erkrankten Stellen mit Boroder einer ähnlichen gelinden Salbe beschränken. Das erkrankte Tier ist abzufordern und stets zuletzt zu melken. Der Standort des Tieres und die Hände des Melkers sind häufig zu reinigen und zu desinfizieren.

Frage: Ziegenlamm gibt, ohne gedeckt zu sein, Milch. Wie ist das möglich? Das Tier ist sechs Monate alt. Muß es jetzt schon gemolken werden?

Antwort: Die frühzeitige Milchbildung kann auf Vererbung (milchreiche Eltern) zurückzuführen sein. Es ist nicht zu empfehlen, das sechs Monate alte Ziegenlamm schon jetzt kräftig anzumelken, sondern nur vorsichtig auszumelken, damit keine Stauung eintritt und keine Milchreste im Euter bleiben. Sollte das Euter schon stark geschwollen sein und der Milchfluß einen Druck auf die Außenwände ausüben, so muß eine Entleerung des Euters regelmäßig vorgenommen werden. Wenn das Lamm kräftig ernährt ist, dann kann es im achten Monat dem Bock zugeführt werden, ohne daß eine Schwächung der Gesundheit zu befürchten ist.

Frage: Schlechte Entwicklung einer Dogge. Eine sechs Monate alte Dogge wiegt nur 23 kg, während die gleichalterige meines Freundes schon 34 kg wiegt. Die Tiere stammen von verschiedenen Firmen. Sie erhalten das gleiche Futter, nämlich Kartoffeln, Brot, Knochen und Milch. Ist es ratsam, noch Knochenmehl oder Lebertran zu füttern? Woran liegt es, daß mein Hund so viel weniger wiegt?

Antwort: Bei Ihrem Speiseregime vermiße ich gerade die Hauptfache, nämlich Fleisch. Von allen Hunderassen müssen gerade Doggen besonders kräftig und reichlich gefüttert werden. Von den vielen Kartoffeln bekommen die Hunde nur einen kraftlosen Kartoffelbauch. Wenn Sie Knochen füttern, ist die Zugabe von Knochenmehl überflüssig, wohl aber ist Lebertran oder Lebertrankeuchen zu empfehlen. Achten Sie doch mal darauf, ob Ihr Hund Würmer hat! Wurmranke Hunde nehmen auch bei bester Fütterung nicht zu. Wenn Sie wieder einmal eine Dogge kaufen, dann beziehen Sie nicht von irgendwelchen „Hundefirmen“, sondern von einem reellen und erfahrenen Doggenzüchter, der Mitglied des Deutschen Doggenzüchtervereins ist.

Frage: Rake hat Ohrenleiden. Eine einjährige Rake, die mit keiner anderen zusammenkommt, zeigt seit einiger Zeit eine starke Empfindlichkeit am rechten Ohr. Wenn ich das Ohr berühre, schüttelt sie mit dem Kopf und zieht sich meiner Liebkosung. Mit einem Watten-

bausch konnte ich aus dem Ohr eine braune Ablagerung, die wie ein Tabaksblatt aussieht, entfernen. Außerlich ist am Ohr nichts zu merken. Was kann ich zur Hebung dieses Ohrenleidens tun?

Antwort: Tauchen Sie einen Wattenbausch in Perugen und reiben Sie damit das Innere der Ohrmuschel, eventuell auch den äußeren Gehörgang gründlich aus. Sollte die Rake dann noch Empfindlichkeit zeigen, müßten Sie nach Reinigung des Gehörganges mit durchgeseihtem Kamillenbier ein paar Tropfen Kynolisin ins Ohr träufeln.

Frage: Düngung von Spargel mit reinem Schweineung. Es steht dieser Düng reichlich zur Verfügung, hat er irgendeinen schädlichen Einfluß auf das Wachstum des Spargels, und welche Art Düngung eignet sich am besten für Spargel? Wie kann ich Schweine- und Hühnerdung am besten verwerten?

Antwort: Im Schweineung ist durchschnittlich weniger Phosphorsäure und Kali enthalten als in anderen Düngemitteln. Trotzdem liegt kein Anlaß vor, ihn nicht für Spargelbeete zu verwenden. Die Spargelflächen erhalten üblicherweise alle zwei Jahre eine Stallmistdüngung von etwa 300 dz je Hektar (10 000 qm). Der Dünger wird nach der Strohzeit auf die gelockerten Wege gebracht, die dann durch das Einreiben der Dämme zugefüllt werden. Wird in einem Jahre kein Stallmist gegeben, dann erfolgt eine künstliche Düngung, die Phosphor, Stickstoff und Kali enthält. Im Abstand von mehreren Jahren ist auch eine Kalkdüngung angebracht. Hühnerdung ist ein guter Gartendünger, und zwar besonders gut verwendbar, wenn die Ställe mit Torfmüll ausgestreut werden. Zu beachten ist, daß Hühnerdung sich im Boden schneller zersetzt als anderer Stallmist und daher im Herbst nicht zu früh auf das Land kommen darf.

Frage: Birnen sind schwarzfleckig. Einige Birnen folgen zur Ansicht mit gleicher Post. Um welche Krankheit handelt es sich bei der Schwarzfleckigkeit und Rissigkeit der Früchte und wie ist sie zu bekämpfen? Der Baum steht allerdings an einem Wasserloch (keine Sauche, sondern Regenwasser und Abwässer aus der Küche und Waschküche). Kann die allzu große Feuchtigkeit diesen Einfluß haben? Es sind nicht alle Früchte befallen, aber die reifen Früchte entwickeln sich auch viel besser und werden bedeutend größer als die fleckigen. Wie heißt die eingefandte Birnenorte?

Antwort: Die eingefandte Birne war vom Fusikladiumpilz befallen. Der dauernd feuchte Standort kann sehr wohl zur Anfälligkeit des Baumes beitragen. Leiten Sie das Wasser durch eine Holzrinne ab. Zur direkten Bekämpfung war das Laub im Herbst zu sammeln und zu verbrennen. Die befallenen jüngsten Triebe, erkenntlich an der rauen, rissigen Rinde, sind abzuschneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, ist der Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe oder dreiprozentigem Solbar zu spritzen. Diese Spritzungen sind nach der Blüte, nach jedem größeren Regen, bis Anfang August mit einprozentigen Lösungen zu wiederholen. Als Düngung geben Sie im Herbst bis Winter je Quadratmeter 80 bis 100 g Thomasmehl und 50 g 40-prozentiges Kalisalz, im Frühjahr noch 40 bis 50 g schwefelsaures Ammoniak. Die Dünger sind flach einzuharken. Alle drei Jahre sind im Herbst bis Winter 200 g Düngkalk zu streuen. Außerdem ist der Boden im Sommer an der Oberfläche locker zu halten. Die Sorte

war nicht festzustellen, da die Früchte zerdrückt waren.

Frage: Azaleenblätter sind mit einem Pilzbefall befallen. Die Blätter sind braunfleckig. Was ist die Ursache und wie kann ich diese Erscheinung bekämpfen? Blätter von zwei verschiedenen Bäumen liegen bei.

Antwort: An den Blättern der Azalee ist eine Pilzkrankheit, die den Namen Septoria azaleae trägt. Sie verursacht bei stärkerem Auftreten ein Fleckigwerden der Blätter, das zu einem Blattfall führen kann. Der Pilz kann durch ein Abspritzen der Pflanzen mit einer einprozentigen Kupferjodabrinne, das einige Male zu wiederholen ist, bekämpft werden. Sein Auftreten hat aber sicher noch eine andere Ursache, die in zu großer Feuchtigkeit der Topferde zu suchen sein wird. Azaleen dürfen zwar nie ganz austrocknen, aber es soll auch nicht gerade häufig gegossen werden, so daß stets nur eine mäßige Feuchtigkeit in der Erde vorhanden ist. Eine entsprechende Pflege ist zur Gesundung der Pflanze notwendig.

Frage: Vertilgung der Margueritenkume. Diese Blume, auch Wucherblume genannt, zeigt sich in starkem Maße auf mehreren Wiesen. Mittels welcher Düngung kann ich sie erfolgreich bekämpfen?

Antwort: Es ist richtig, die Margueriten- oder Wucherblume kann durch massenhaftes Auftreten in den Wiesen sehr lästig werden. Ihre Blütenstängel sind hart und werden daher vom Vieh nicht gern angenommen. Zur erfolgreichen Bekämpfung wird von den verschiedensten Seiten Kalkstickstoff empfohlen. Man streut ihn als Kopfdüngung entweder im Oktober in einer Menge von 200 bis 300 kg je Hektar (10 000 qm), oder man kann bis Februar/März mit der Anwendung warten. Im Frühjahr wird der Kalkstickstoff vor dem Erwachen der Vegetation auf die trockene Grasnarbe gestreut. Die Vernichtung des Unkrautes soll schon bei der ersten Anwendung eine vollkommene sein.

Frage: Kalbsfell ist zu hart. Im vorigen Jahr hatte ich ein Kalbsfell gegerbt, mit Salz abgerieben und danach mit Alaun, fest zusammengerollt und auf dem Boden aufgehängt. Das Fell ist jetzt sehr hart geworden. Auf welche Art kann ich das Kalbsfell wieder geschmeidig machen?

Antwort: Das von Ihnen beschriebene Verfahren ist nicht geeignet, eine entsprechende Biegsamkeit und Weichheit des Felles herbeizuführen. Das Fell muß nochmals in einer Alaunlösung so lange eingeweicht werden, bis sich die Härte verloren hat, also das Fell überall wieder weich geworden ist. Dann läßt man es in gewöhnlicher Temperatur frei hängend so weit ablaufen und abtrocknen, daß es noch etwas feucht ist und sich noch weich anfühlt. Danach ist die Aasseite des Felles mit Nitzinussöl zu überbürsten, was mit dem Handballen gründlich in das Leder eingerieben und hineingeknetet werden muß. Der Delüberzug darf nur ganz dünn erfolgen, und nach dem Einwalken ist das Fell wiederholt über Kreuz und nach allen Richtungen mit der Aasseite über eine Holzkannte (Stuhllehne oder dergl.) hin und her zu ziehen, wobei es „gestollt“ wird, also seine richtige Biegsamkeit bekommt. Der dünne Ueberzug mit Del ist dann — bevor der erste Ueberzug gänzlich eingetrocknet ist — nochmals zu wiederholen und ebenso das Stollen. Nur dann, wenn diese Fertigarbeit sehr sorgfältig und gründlich vorgenommen wird, ist mit der Herstellung eines weichen, brauchbaren Felleiders zu rechnen.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

40. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1931

Etwas über Stapelien, die übelriechenden Zierpflanzen

Von H. Schiefereder

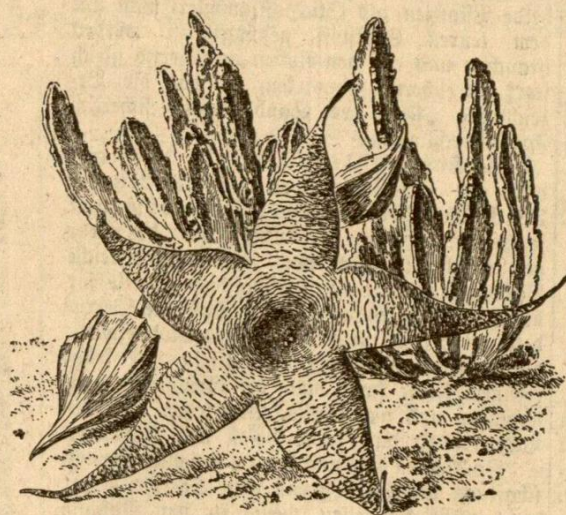


Abbildung 1. Stapelia gigantea

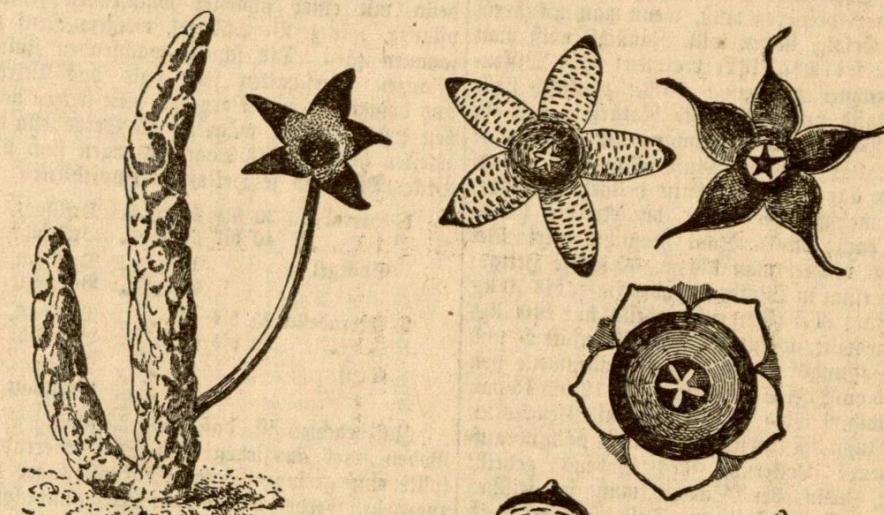


Abb. 2. Stapelia ruschiana Dtr.

Man könnte beinahe meinen, es sei ein Druckfehler oder Irrtum in der Überschrift, denn eine Zierpflanze muß „wohl“ riechen. Aber das tun die Stapelien nicht, und wer sie kennt, der wird das bestätigen. Wer sie nicht kennt, der überzeuge sich aber durch die beiden Abbildungen 1 und 2 von der Schönheit und Eigenart der Blüte, damit er verstehen lernt, warum man die Stapelien zu den Zierpflanzen rechnet.

Der üble, dabei aber keineswegs intensive Geruch der Blüte hat der Pflanze den Namen Naschblume beigebracht. Wenn nun dieser Name auch nicht schön ist, so trifft er doch sehr gut den „Zweck“ des Blütengeruches. Die Pflanze will in ihrer Heimat in Südafrika durch Blütenfarbe und Duft die Fliegen anlocken, die sonst vom Nasengeruch angezogen werden. Die Fliegen werden zwar getäuscht, dadurch, daß sie statt verwesender Stoffe eine Blüte vorfinden. Aber sie leisten der Pflanze einen wichtigen Dienst, sie befruchten so die Blüten. Dabei geht die Täuschung der Fliegen vereinzelt so weit, daß sie Eier auf den Blüten ablegen. Die dann auskriechenden Maden müssen allerdings verhungern, denn sie finden ja auf der Blüte nicht die Nahrung, die sie brauchen. Es liegt hier also eine der eigenartigsten An-

passungen der Pflanze an die Umwelt vor, die uns die Stapelien neben den eigenartigen Blütenformen (Abb. 3) interessant machen.

Die Stapelien, von denen es etwa achtzig Arten in Südafrika gibt, sind im Zimmer nicht schwer zu ziehen. Es wird nur leicht der Fehler gemacht, daß man sie im Winter zu trocken hält. Sie sind aber von ihrer Heimat her eine längere Trockenperiode gar nicht gewöhnt, denn sie wachsen an solchen Orten, wo sie nach Tages- sonnenhitze über Nacht von Wolken oder Nebel- schwaden befeuchtet werden. Also soll man auch im Winter die Erde von Stapelien nie ganz austrocknen lassen. Sind die Stengelteile einmal verrotzt, dann beginnen sie leicht zu faulen.

Ein Vermehren der Stapelien durch Stecklinge ist verhältnismäßig leicht, wenn man die Triebe richtig schneidet. Man darf sie nicht mitten durch, sondern man muß sie glatt an der Stelle (Abb. 4) schneiden, wo sie vom anderen Trieb abzweigen. Dann kommen die Stecklinge in einen Topf, in dem unten leichte Erde, oben aber so viel Sand ist, daß die Stecklinge darin und nicht in der Erde stehen. Erst die neuen Wurzeln sollen bis zum Erdreich vordringen, um die Nahrung aufnehmen zu können.

Abbildung 3
Fünf eigenartige Stapelien-Blüten

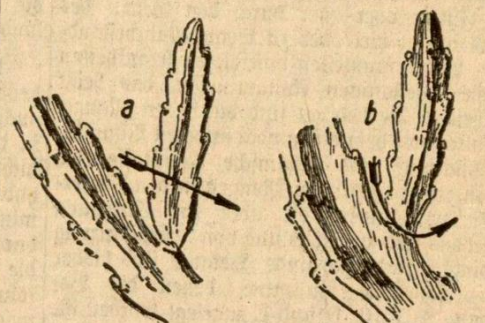


Abbildung 4
Falsches (a) und richtiges (b) Schneiden der Stapelien-Stecklinge

Es ist ratsam, von Stapelien nicht nur eine Art im Zimmer zu halten, sondern mehrere. Gerade die verschiedenen Formen der Blüte werden dem Züchter Freude bereiten.

Von Dr. A. Eineder

Die Gerradella

Das Jahr 1931 war mit seinen häufigen Niederschlägen ein ausgezeichnetes Gerradella- jahr! Man sah viele sehr üppige Stoppel- bestände; nur ausnahmsweise geringe. Wie allgemein bekannt, ist die Gerradella eine ausge- sprochene Sandbodenpflanze; aber ansehnliche

Erträge werden von ihr nur vom frischen Sand heruntergeholt. Mit Lupine und Bittel- wicke bildet die Gerradella das Rückgrat des Feldfütterbaus der leichten Böden. Vor den beiden genannten Pflanzen hat sie eins voraus: Sie läßt sich auch als Untersaat in eine

Deckfrucht einbauen. Das geht bei der Bittel- wicke nicht und bei der Lupine gelingt ein breit- würfiges Einsäen in den schöffenden Roggen nur im feuchteren Westdeutschland; östlich der Elbe findet man deshalb auch selten einer Anhänger dieser Lupinenfaatmethode.

Außer als Untersaat läßt sich die Serradella auch als Hauptfrucht anbauen. Während der Einsaattermin als Untersaat sich nach den örtlichen Verhältnissen richten muß und je nach deren Beschaffenheit, mal früher, mal später zu sehen ist, kann man die Serradella als Hauptfrucht gar nicht früh genug säen, denn sie braucht bis zu 150 Tage = fünf Monate zur vollen Entwicklung. Man behauptet, sie könne bis 6 Grad Kälte ohne zu erfrieren ertragen; danach kann man sie ohne Bedenken bereits Ausgang März säen. Für eine Untersaat in die Winterung liegt der Termin sehr viel später, etwa Mitte April bis Mitte Mai, je nach Fruchtbarkeit des Bodens und der Wüchsigkeit des Klimas, denn die Serradella soll die Überfrucht möglichst wenig durchwachsen und nach Fortnehmen der Deckfrucht doch dicht stehen.

Die Serradella hat einige schwache Seiten, die man respektieren muß, wenn man mit ihrem Anbau Erfolg haben will. Zunächst muß man auf ihre Keimfähigkeit achten! Die Wissenschaft rechnet mit etwa 75%; praktisch stellt man häufig nur 60% fest. Natürlich muß ein solcher Befund bei Berechnung der Saatmenge berücksichtigt werden. Gute Saat soll durchschnitten auf dem Querschnitt hellgelb aussehen. Mit zunehmendem Alter dunkelt die Farbe schnell nach; dunkle Saat ist nichts wert. Bei Reinsaat rechnet man bis zu 60 kg je Hektar; bei Untersaat in Winterung oder Hafer bis 50 kg je Hektar; bei Samenerradella nur 40 kg. Wird gebrüllt, wählt man bei Grünfütter- und Gründüngungserradella eine Reihenweite von 8 bis 15 cm; bei Samenerradella 12 bis 15 cm.

Reinsaat wird zweifach mit Druckrollen gesät. Auch die Untersaaten sollten nach vorausgegangener Lockerung des Bodens gedrückt werden, denn der Samen muß in frischen Boden zu liegen kommen. Soll die Saat breitwürfig eingesät werden, so verfährt man zweifach wie folgt: Der Boden zwischen den Reihen der Deckfrucht wird gelockert, dann folgt in der Längsrichtung der Drillreihen ein

Ringelwalzenstrich. Die Saat wird nun ausgestreut, wobei die Samen auf den Boden der Ringelfurchen abrutschen und hier liegen bleiben. Ein Eggenstrich, etwas schräg zu den Ringelwalzenfurchen gestellt, überdeckt die Samen in erwünschter Weise. Gegebenenfalls folgt die Ringelwalze noch einmal, denn die Serradellajamen müssen festangedrückt im Boden liegen.

Eine weitere als unangenehm empfundene Eigenschaft der Serradella ist ihr langsames Jugendwachstum. Bei Reinsaat ist ein Überwuchern durch Unkraut die fast unvermeidliche Regel. Durch Übergehen mit dem hochgestellten Grassmäher muß dem Halm geboten werden. Serradella, die erst 2—3 cm hoch ist, läßt sich auch mit Schafen überweiden. Diese fassen wohl das Unkraut, lassen aber die kurze Serradella unberührt. Einige Landwirte suchen sich auch dadurch zu helfen, daß sie die Serradella mit einer schneller wachsenden Futterpflanze, wie z. B. Spörgel, weichen Sens zusammen säen. Die schnell wachsenden Zusatzpflanzen überschatten sehr bald das Unkraut und bringen es zum Vergehen. Sie liefern dann den ersten Schnitt, während die Serradella den zweiten hergibt. Als Saatmischungen sind nach Becker-Willingen je Hektar zu empfehlen:

1. Serradella	30 bis 40 kg	bei Drillsaat,
	40 bis 60 "	Breitsaat
Spörgel	10 "	Drillsaat,
	20 "	Breitsaat
2. Serradella	25 bis 35 "	Drillsaat,
	30 bis 40 "	Breitsaat
Sens	10 "	Drillsaat,
	20 "	Breitsaat

Zu beachten ist, daß diese Mischungen den Boden stark ausziehen! Zu Sens x Serradella sollte eine geringe Menge Stickstoffdünger hinzugegeben werden, da sonst der Ertrag nicht lohnt.

Als letzte rücksichtfordernde Eigenschaft der Serradella sei erwähnt, daß sie kaltscheu ist! Eine Kalkung der Vorfrucht wird von ihr nicht vertragen. Auf trockenem Boden tritt

diese Eigenschaft stärker hervor als auf feuchtem. Sie bevorzugt schwach humose Böden.

Im Durchschnitt gibt man ihr eine Düngung je Hektar von 6 bis 8 dz Ramin und 4 bis 6 dz Thomasmehl. Den Stickstoff sammelt sie sich mit Hilfe der Knöllchenbakterien selber. Auf Neuland ist eine Samenimpfung mit Reinkulturen von Knöllchenbakterien oft angebracht.

Was leistet die Serradellapflanze? Man hat die Serradella wohl den „Klee des Sandbodens“ genannt! Wir wollen prüfen, ob der Vergleich zutrifft. Eins ist jedenfalls sicher: die Serradella hat mit Klee vieles gemeinsam! Wie dieser ist sie frisch oder als Heu ein gesundes, wohlschmeckendes und daher von allen Haustieren gern genommene Futter. Beide liefern in ihrer Grünfütterernte annähernd dieselben Eiweißmengen, die man im Durchschnitt für Serradella mit 3,2 dz und für Klee mit 3,1 dz je Hektar berechnen kann. Da beide Pflanzen als Stickstoffsammler nicht mit dem teuren Stickstoff gedüngt zu werden brauchen und auf den Boden annähernd gleich stark bereichernd einwirken, so hat die Bezeichnung „Klee des Sandbodens“ sicherlich ihre Berechtigung.

Als Erntezahlen gibt man für die Serradella an: Grünfütterertrag 150 bis 210 bis 270 dz; Heu 20 bis 50 dz und Samen 6 bis 16 dz je Hektar. Zu der Produktion über der Erde gesellt sich schließlich noch eine äußerst reiche Verwurzelung, die eine unschätzbare Quelle für die Humusentstehung bildet. Daß die Serradella im Herbst eine ausgezeichnete Stoppelweide abgibt, dürfte allgemein bekannt sein. Bei frühzeitigem Frost kann man die Grünmasse auch abmähen und auf Kleebockreiter setzen. Je nach Bedarf wird dann von diesen weg verfüttert.

So können wir uns denn heute eine Bewirtschaftung des Sandbodens ohne Serradella gar nicht mehr vorstellen, denn zu der Nutzung als Futterpflanze gesellt sich noch die als Gründüngung. Eine vielfache Wirtschaft auf leichtem Boden, kann Serradella nicht entbehren.

Von Dr. W. Lentz

Die Stoffwechselkrankheiten des Geflügels

Unter dieser Gruppe von Krankheiten sind Schädigungen des Geflügels zu verstehen, die entweder bedingt werden durch nicht einwandfreies Futter oder aber durch den Gehalt des Futters an zu viel oder zu wenig Nährbestandteilen. Am bekanntesten von diesen Krankheiten sind die sogenannten Avitaminosen, das heißt Krankheiten, die bedingt sind durch den Mangel des Futters an dem einen oder anderen Vitamin. Die Vitamine sind organische Nährstoffe, die zwar in äußerst geringen Mengen in den Futtermitteln vorkommen, die aber zur Erhaltung des Lebens und zur Erzielung von Fortpflanzung unbedingt erforderlich sind. Bekannt sind bisher fünf verschiedene Vitamine, denen die Bezeichnung A, B, C, D und E zugelegt worden ist. Schwankungen im Gehalt der Futtermittel an Vitaminen sind stets mit Störungen der Lebensvorgänge verbunden. Bei in der Entwicklung begriffenen Tieren hört zum Beispiel das Wachstum auf, ihr Aussehen wird schlecht, sie verlieren an Gewicht, schließlich treten bestimmte Krankheiten auf, die selbst zum Tode führen können, sofern nicht rechtzeitig dem Körper die fehlenden Vitamine zugeführt werden.

A-Vitaminose. Bedingt wird diese Krankheit, die auch die Bezeichnung Ernährungsopisthorie führt, durch Mangel an Grünfütter. Die Krankheitserscheinungen ähneln denjenigen, die bei der Diphtherie zu beobachten sind: Körperschwäche, Nasenausfluß, Schnelungen am Kopf, diphtherische Beläge in der Mundhöhle usw. Die Bekämpfung dieser Krankheit besteht in der

Verabfolgung von Dorsch-Lebertran-Emulsion „Herosan“ (½ bis 1 Teelöffel), Grünfütter, gelbes Rüben oder ähnlichen Kraftnährstoffen, die reich an Vitamin A sind und längere Zeit hindurch verabfolgt werden müssen.

B-Avitaminose. Die Krankheit wird beobachtet bei einseitiger Körnerfütterung und auch dann, wenn die absolute Menge B-Vitamin in dem gereichten Futter zu den Kohlehydraten nicht im richtigen Verhältnis steht. Je mehr Kohlehydrate gefüttert werden, um so mehr B-Vitamin ist notwendig. Charakterisiert ist die Krankheit durch das Auftreten von Lähmungserscheinungen, die fünf Tage bis mehrere Wochen anhalten können und schließlich unter fortschreitender Abmagerung zum Tode führen. Zur Behebung und Vorbeugung des Leidens empfiehlt sich die Verfütterung von Vitakalk und rohem Fleisch. Gleichzeitig ist für Weidegang der Tiere zu sorgen.

D-Avitaminose. Bekannt ist diese Krankheit unter dem Namen „Rachitis“ oder „Knochenweiche“. Verursacht wird die Rachitis durch einen abweichenden Stoffwechsel von Kalzium und Phosphorsäure und einen Mangel an Vitamin D. Rachitische Küden sehen blutarm aus, zeigen gesträubtes Gefieder, die Mäuser verläuft langsam. Die Tiere sitzen viel oder laufen gebrechlich umher. Später treten Lähmheiten hinzu, die Tiere magern ab trotz guter Futteraufnahme, die Flügel werden nicht gegen den Körper gelegt und schließlich werden auch Verbiegungen der Knochen beobachtet. Bei Tauben tritt die Krank-

heit besonders in Form einer Flügelähmung in Erscheinung. Erkrankungen des Wassergefüßels an Rachitis sind unbekannt. Vorbeugend und heilend wirken phosphorhafter Vitak, Vitamin D in Form von Dorsch-Lebertran-Emulsion „Herosan“ und Sonnenlicht. Die Tiere sind so jung, wie möglich dem direkten Sonnenlicht auszu-setzen. Günstig wirken Magermilch, Milch und Buttermilch als Getränk. Gleichzeitig ist die Verabreichung von Eierschalen wegen ihres Gehaltes an kohlensaurem Kalk zu empfehlen. Besondere Vorzüge besitzt auch der Vitakalk der Chemischen Fabrik Marienfelde-Berlin wegen seines Gehaltes an den fraglichen Vitaminen und an phosphorhaurem Kalk.

Die Gicht. Die Gicht kommt ziemlich häufig vor und wird besonders bei Hühnern beobachtet bei der Verfütterung von zu viel Stickstoffverbindungen. Anhaltende Verabreichung eiweißreicher Nahrung, insbesondere von reichlichem Körnerfutter und von Fleischnahrung, begünstigen die Entstehung der Gicht, die entweder als Gelenkgicht oder als Eingeweidegicht in Erscheinung tritt. Bei der Gelenkgicht sind ein oder mehrere Gelenke geschwollen, heiß, schmerzhaft, weich und teigig. Später werden die Aufreibungen hart und knollig und mitunter entstehen an einzelnen Stellen der Aufreibungen Geschwüre mit einem brüchigen, kalkähnlichen Inhalt. Die Oberhaut an den Beinen ist verdickt und schuppt sich ab. Später tritt Lahmheit hinzu, so daß die Tiere viel Bewegung vermeiden. Die Eingeweidegicht ist zu Lebzeiten schwer zu erkennen. Bei der

Verlegung der meist sehr gut genährten Tiere findet man am Leberüberzug, an den Luftschlägen, am Herzbeutel, an der Herzoberfläche, den serösen Überzügen der übrigen Organe vereinzelt weiße Pünktchen oder Flecke oder einen feinstörnigen Belag von verschiedenen großer Ausdehnung. Diese

Organe sehen wie mit Mehl oder Gips bestreut aus. Zur Behebung der Gicht ist knappe Diät erforderlich. Man gibt möglichst wenig Eiweißstoffe, aber viel Grünfütter. Günstig wirkt ferner die Verabreichung von Natrium bicarbonicum (ein bis zwei Prozent) im Trinkwasser.

Selbstbereitete Leckereien für den bunten Zeller

Von M. Trott

Die verschiedensten Naschereien, die man sonst für schweres Geld in den Konfitürengeschäften kaufen muß, können von einer geschickten Hausfrau leicht und billig selbst bereitet werden. Der einzige Unterschied zwischen dem gekauften und selbstgemachten Konfekt mag vielleicht in dem weniger schönen Aussehen des letzteren liegen.

Fondants. Das Weiße von einem Ei wird zu Schnee geschlagen und mit Zucker vermengt, bis es recht steif ist. Dann fügt man etwas fein gewiegte Zitronenschale und zwei bis drei Eßlöffel gewiegte Zitronenschale und zwei bis drei Eßlöffel Puderzucker hinzu, rührt nochmals so viel Zucker darunter, daß sich die Masse ausrollen läßt, rührt kleine Formen daraus, legt sie auf ein mit Zucker bestreutes Papier und läßt sie im warmen Zimmer trocknen. Es ist ratsam, dieses sehr wohl-schmeckende Konfekt nach dem Erkalten in ein gut schließendes Gefäß zu bringen, damit es keinerlei anderweitigen Geschmack annehmen kann.

Merke! Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Feldgemüsebau. Es gibt nur noch eine ebenso intensive, ja sogar vielfach intensivere Ackerbauart als den Zuckerrübenbau, nämlich den Feldgemüsebau. Der einfachste Feldgemüsebau ist der Rohbau (Krautbau), der besonders auf schwerem humosem Lehm Boden und in regenreichen Gegenden hohe Massenerträge liefert, ohne besondere große Anforderungen an Handarbeit zu stellen. Schon mehr Arbeit und günstigere natürliche Bedingungen erfordert der Frühkohl, noch mehr die anderen Kohlsorten: Blumenkohl, Rosenkohl, Wirsingkohl, Grünkohl. Was die Einfachheit der Bewirtschaftung anlangt, so schließen sich hier die Buschbohnen an. Stangenbohnen bieten die Schwierigkeit der Stützung, die einige Großanbauer durch Verwendung von Stahldrahtstangen umgangen haben. Erbsenschoten für die Konfervenfabriken gedeihen auf warmen, lehmigen Sand- und sandigen Lehmböden am besten, ihr Anbau stellt während der Ernte große Anforderungen hinsichtlich schneller Arbeitervermehrung. Eine anspruchslose Kulturpflanze stellt der Spargel dar. Bei allen übrigen, im größeren Maßstabe gebauten, in diese Kategorie rechnenden Früchten: Zwiebeln, Kohlrabi, Spießmöhren, auch den feineren Kohlsorten: Frühweißkohl, Blumenkohl, Grünkohl, weiterhin Sellerie u. a., spielt die Bodenbeschaffenheit eine große Rolle. Grundsätzlich wichtig ist flottes Wachstum, gleichbedeutend mit lockerem, humosem, lehmigem Boden, auf dem sie sich stets hohen Bearbeitungskosten wenigstens in relativ günstigen Grenzen bleiben. Die Anforderung an die Natur hat dazu geführt, daß nur in kleineren, beschränkten Bezirken der Feldgemüsebau eine nennenswerte Rolle spielt, während er anderswo einen ganz verschwindenden Umfang annimmt.

Taubendünger. Der Taubendünger ist unter den natürlichen Düngern der wertvollste. Er enthält ungefähr 17% Stickstoff und ebensoviel Phosphorsäure, und sollte deshalb im Gartenbau recht weitgehende Verwendung finden. Auf leichten Böden muß er, weil wegen des hohen Kalkgehalts hiezu wirkend, mit Kompost vermischt werden, während er auf feuchtem, lehmigem Boden rein verwendet werden kann. Eine Lösung von Taubendünger in Wasser beschleunigt die Blütenbildung bei Topfpflanzen bedeutend. Da der Gehalt des Taubendüngers durch Einstreu der Taubenschläge mit Torfstreu bzw. Torfmull am besten erhalten wird, verwende man diese Streu

Schokoladen-Konfekt. 140 g feiner Zucker, eine Tafel geriebene Schokolade, Zitronenschale und der festgeschlagene Schnee von einem Ei werden zusammen so lange geknetet, bis man einen ganz feinen Teig erhält, den man auf einem mit Zucker bestreuten Brett ausrollen kann. Alsdann läßt er schneiden man aus der Teigmasse beliebige Kuchenformen, setzt sie auf ein gewachtes Blech und bäckt die Konfektstücke langsam bei geringer Hitze.

Schaum-Konfekt. 140 g Puderzucker, Vanille und Zitronenschale und so viel Eierschnee, daß man einen dicken Teig gewonnen hat, werden gut vermischt, auf einem mit Zucker bestreuten Brett ausgerollt. Dann werden Formen ausgegossen, die Stücke auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gesetzt und bei mäßiger Hitze überbacken. Dieses Schaum-Konfekt ist eine beliebte und wohl-schmeckende Süßigkeit für den Weihnachtstisch.

hauptsächlich, zumal auch der entstehende durchdringende Geruch gebunden wird.

Wie lassen sich Ferkeln von hüten? Wenn die Sauen zum Ferkeln kommen, dann richten sie sich wie die Wildschweine einen sogenannten Kessel, das ist ein neistartiges Gebilde, her, wodurch der pflegenden Person die bevorstehende Geburt der Ferkel bekannt wird. Beim Gebäre selbst soll man jedes Ferkel sofort nach der Geburt der Mutter wegnehmen und in einem Korb mit warmer, trockener Einstreu einstweilen unterbringen. Einige Stunden, nachdem das letzte Ferkel gekommen und die Nachgeburt entfernt ist, gibt man die Tierchen in möglicher Ruhe der Mutter, nimmt sie aber am besten nach kurzer Sägezeit wieder weg und hält sie an einem passenden Orte schön warm. Etwa alle zwei Stunden, bei Nacht mindestens einmal, bringt man sie dann dem Muttertier zum Säugen. Viele sorgsame Schweinehalter führen diese Maßnahme streng durch, lassen also außer den Sägezeiten die Ferkel nicht zur Sau, damit diese ja keinesfalls todtbrütet oder gar aufsticht. Das wiederholte Zuführen und Wegnehmen der Tierchen läßt sich aber nur dann leicht ausführen, wenn die Mutter gutartig ist. Bei einem bösen Schweine wird es seine großen Schwierigkeiten haben, ja manche Tiere werden dadurch so aufgeregt, daß schon dadurch das Leben der Ferkel gefährdet ist. Nun ist aber diese Untugend in der Regel nicht angeboren, sondern anzogen, und der Schweinehalter hat es selbst in der Hand, sich gut- oder bössartige Sauen heranzuziehen, je nachdem er die Tiere behandelt. Damit sich die Schweine an die Menschen, besonders an ihre Pfleger gewöhnen, halte man sie in einem freundlichen, hellen Stalle, wo sie diese auch sehen können und kennen lernen, nicht in einem dämpfenden, dunklen Raum.

Zu warme Schlafkassen haben in der Hühnerhaltung oft nachteilige Folgen, vor allem dann, wenn es dazu noch an frischer Luft fehlt. In der kalten Jahreszeit besonders schützt man den Schlafraum vor Zugwind und zu großer Kälte, hüte sich aber, ihn zu warm zu gestalten. Das ist immer der Fall, wenn sich die Schlaf-räume innerhalb von Großviehställen befinden. Kommen die Tiere aus den warmen Schlafställen in die kalte Luft, dann sind Erkältungskrankheiten häufig und die Legetätigkeit bleibt unbefriedigend.

Ein Mittel gegen das Faulen der Kartoffeln im Keller bildet die Anwendung von ge-

mahlenem, nicht gelöstem Nephalk oder Stückkalk. Die Kartoffeln werden damit gründlich eingestäubt, so daß sie weiß gepulvert erscheinen. Der gebrannte und noch nicht gelöste Kalk saugt die Feuchtigkeit der Oberfläche auf, trocknet sie dadurch, und überdies wirkt er auch säulnismidrig. Natürlich kann eine Kartoffel, die innen faul ist, auch durch dieses Verfahren nicht gerettet werden. Nachteilige Wirkungen sind bei dieser Methode weder für Saat-nach bei Speisekartoffeln beobachtet worden. Dieses billige und einfache Verfahren kann in einem nassen Herbst jedem Kartoffelbauer dringend empfohlen werden.

Eingebrühtes Kalbsmilch. Gericht für vier Personen. Zutaten: Zwei schöne Kalbsmilche, gut ein viertel Liter Fleischbrühe aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel, 50 g Butter, 60 g Mehl, ein Glas Weißwein, zehn Tropfen Maggi's Würze, Salz, Pfeffer, ein Ei, Semmelkrumen, Butterfett zum Braten, Kartoffelbrei, Blumenkohlgelee. Zubereitung: Die Kalbsmilche werden in schwachem Salzwasser kurz aufgekocht, abgeseigt und dann in der Fleischbrühe gar, aber nicht zu weich gekocht, worauf man sie abkühlen läßt. In 50 g Butter werden 60 g Mehl gargehrt, die man mit etwas von der Kalbsmilchbrühe und einem Glas Weißwein zu ganz dicker Tunke kocht, an die man zuletzt zehn Tropfen Maggi's Würze gibt. Durch diese ganz dicke Tunke zieht man die in dicke Scheiben geschnittenen Kalbsmilche, so daß diese von der Tunke ganz eingehüllt sind, worauf man sie in zerquirtem Ei und zuletzt in Semmelkrumen umwendet und in heißem Fett lichtbraun brät. Dann richtet man sie in der Mitte einer Schüssel an und umgibt sie mit schaumigem Kartoffelbrei. Daneben reicht man am besten Blumenkohlgelee.

Pflöfen. Vier Eigelb, 100 g Mehl, 60 g geschmolzene Butter, reichlich ein viertel Liter Milch und etwas Zitronenschale werden gut gequirlt, dann der Schnee der Eier dazugegeben, in einer Eierkuchpfanne in steigender Butter ganz dünne Eierkuchen gebacken und diese ausgekühlt. Diese Masse gibt sechs Pflöfen. Man kann sie vor dem Aufrollen auch mit Fruchtarmelade füllen; sie schmecken dann sehr viel schöner.

F. R.

Für die Bienenfreunde

Imkerarbeiten im Monat Dezember.

Am Bienenstande hast du jetzt nichts zu tun. Doch mußt du, lieber Imkerfreund, den Stand öfter besuchen und für Ruhe sorgen. Wenn auch die Immen ruhen, so darfst du als Sonnenwärmer nicht einen Winterschlaf halten. „Lerne Theorie, sonst bleibst du ein praktischer Stümper.“ Laß dir aus der Bienenkunde deines Vereins gute Bienenbücher leihen und studiere sie. Vom Weihnachtsmann erbittet ein gutes Bienenlehrbuch, etwa: „Den praktischen Bienenmeister“. Von Herrn Melzer. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 1 RM. Für den Weihnachtstisch kannst du, lieber Imker, Freunden und Verwandten schönen Honig im Einheitsglase des Deutschen Imkerbundes besorgen und für deine Frau will ich dir ein Rezept für schönen, weißen Honigkuchen ver-raten. 500 g Honig werden im glasierten Topf über Feuer mit einer halben Tasse Wasser zu Sirup gerührt. In 675 g Mehl gieße unter fortwährendem Rühren den Honigsirup heiß hinein, knete die Masse mit drei Eiern fest und stelle den Teig einige Tage in den Keller. Dann wirke 45 g gute, trockene Butter, 125 g feingewiegte, süße Mandeln, zwei große Nelken, etwas Kardamom, Zimt und feingehackten Zitronat hinzu, knete 5 g Hirshornsalz mit ein, rolle den Teig zwei Meßerrücken dick aus und backe bei gelinder Hitze. Guß dazu: 125 g in wenig Wasser gelöster Puderzucker werden mit recht steif geschlagenem Eierschnee von zwei Eiern zusammengerührt und mit dem Pinsel oder Messer auf den Kuchen gestrichen. Zum Trocknen genügt die Wärme auf dem ge-heizten Stubenofen.

Schm.

Vertrauen für Laval.

Die französische Kammer sprach der Regierung Laval das Vertrauen mit 324 gegen 266 Stimmen aus. Ministerpräsident Laval hatte im Anschluß eine Aussprache um den Trocadero-Skandal die Zurückstellung der weiteren Aussprache gefordert. Laval teilte im übrigen hierbei mit, daß Frankreich nicht beabsichtige, die bevorstehende Abrüstungskonferenz in Genf zu verschieben.

Hoovers neue Steuern.

Fast 4 1/2 Milliarden Dollar Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt.

Präsident Hoover hat dem Washingtoner Kongress seine große Finanzvorlage überreicht, in der neue Steuern zur Abdeckung des gewaltigen neuen Fehlbetrages im amerikanischen Haushalt vorgesehen sind. Im einzelnen wird ausgeführt, daß der Fehlbetrag im Laufe der Jahre 1931—1933 insgesamt 4442 Millionen Dollar (rund 19 Milliarden Mark) erreichen werde.

Als Ausgleich sind die Erhöhung der Einkommensteuer von 1,5, 3 und 5 auf 2, 4 und 6 Prozent, des Feuerzuschlages für die hohen Einkommen um 100 Prozent vorgesehen. Die untere Steuergrenze wird herabgesetzt, die Körperschaftsteuer und die Grundstückssteuer werden auf den Stand des Jahres 1921 erhöht. Ferner werden Sondersteuern auf Kraftwagen, Rundfunkanlagen, Grammophone und ihr Zubehör eingeführt. Die Zigaretten- und Vergnügungssteuern werden gleichfalls erhöht. Alle diese Steuererhöhungen stellen, wie Hoover betonte, Notmaßnahmen dar, die spätestens im Juli 1934 wieder fortfallen sollen.

Der Voranschlag für die Ausgaben im Jahre 1933 beläuft sich auf fast 4 Milliarden Dollar. Der größte Posten ist die Armee mit 424 Millionen einschließlich der Pensionen sowie die Marine mit 343 Millionen. Die Bundeseinnahmen des Rechnungsjahres 1932 werden voraussichtlich um 1717 Millionen Dollar hinter dem Voranschlag zurückbleiben. In dieser Summe sind allerdings auch die Ausfälle des Hoover-Jahres in der Höhe von 247 Millionen einbezogen. Trotz der Steuererhöhungen verbleibt ein Teil des Gesamtfehlbetrages ungedeckt, der voraussichtlich 1320 Millionen betragen wird und durch eine Anleihe ausgeglichen werden soll.

Neue Kämpfe in China.

Japan will doch nicht räumen.

Berichten aus Shanghai zufolge haben in der Mandschurei neue chinesisch-japanische Kämpfe begonnen. Sowohl im Süden, im Gebiet von Kintschau, wie im Norden, in der Nähe von Tschitschik, sind blutige Kämpfe im Gange.

In Saitun fand zwischen General Ma und einer japanischen Abordnung eine vierstündige Besprechung statt. Anschließend erklärte Ma, die Japaner hätten betont, sie wünschten eine Zusammenarbeit mit den Chinesen in der Mandschurei, und die Schlacht an der Nonnibrücke sei die Folge eines Mißverständnisses. Ferner hätten die Japaner gefragt, ob Ma die Übernahme der Regierung der Provinz Saitunkiang durch den General Tschangtinghui billigte.

Die Zusammenkunft sei jedoch ergebnislos verlaufen, da die Japaner keine bindenden Versprechungen über die Zurücknahme ihrer Truppen hätten abgeben wollen.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 10. Dezember 1931.

Geheimnisvoller Duft.

Jrgendwann um diese Zeit beginnt's. Da zieht plötzlich, wenn die Kinder von der Schule und der Hausherr von der Arbeit nach Hause kommen, ein neuer, süßer, geheimnisvoller Duft durch die Räume, aber niemand darf sich etwas merken lassen, obwohl alle es wissen: Jetzt hat Mutterlein in aller Stille mit der Weihnachtsbäckerei angefangen. Im verschlossenen Raum beginnen sich auf weißen, mehlbestäubten Blättern die lederen Dinge aneinanderzureihen, die wir bald am Weihnachtsbaum und darunter auf den „bunten Tellern“ begrüßen und ausgiebig kosten werden, Lebkuchen, Springelen, Anisplätzchen, Schaumsterne, Mandelherzen, und was sonst noch seine Zeit braucht, wenn es bis zum heiligen Abend müde und köstlich sein soll.

Die Hausfrau aber lächelt und sagt gar nichts, wenn die Kleinsten ein paar nicht ganz ohne mütterliche Absicht vergessene Korinthen und Pfaffen entdeckt haben, damit sie zu einer kleinen Vorfreude kommen. Die größte Vorfreude, aber auch alle Mühe, hat diesmal wieder Mutterlein selbst, aber sie weiß, das gehört nun einmal zu ihrem Beruf seit unvorstelllichen Zeiten.

Denn so lange die deutsche Geschichte reicht, ist Weihnachten nicht denkbar, ohne daß vorher großes Baden war. Scheffel hat in seinem Gedicht „Alber“, wie es dabei schon im frühen Mittelalter zugegangen ist. Da steht in der Küche der Herzogsburg die stolze Herrscherin des Landes, Frau Hadwig, unter den dienenden Mädchen, aber sie trägt keinen Herzogsmantel, sondern hat selbst eine weiße Schürze umgebunden und teilt Mehl und Honig aus, während neben ihr die schöne Bräutis Inger, Weißer und Jumi in den Teig mischt. Und zuletzt spickt Frau Hadwig eigenhändig die schönsten Formen mit Mandeln und Kardamomen. Diese Schilderung ist aber keine dichterische Freiheit, sondern Scheffel kann sich dabei auf die Forschungen der Altertumswissenschaft berufen, die gezeigt haben, daß selbst die Formen, die wir heute noch unserm Weihnachtsgebäck geben, bis in die graue Vorzeit zurückgehen.

Und auch die Baderezepte und Teigmischungen sind zum Teil uralte, nur daß von jeder der Hausfrauen darauf gehalten haben, ihre besonderen, von Großmutter und Mutter überkommenen Feinheiten weiter zu vererben. Die verwendeten Gewürze aber galten früher nicht nur als wohlschmeckend, sondern auch als besonders heilkräftig und magenstärkend, wenn man sie gerade um diese Zeit verwendete. So lautet eine mittelalterliche Gesundheitsregel für den Christmonat:

Aus Bertram. Cubeben, Muskat, Anis,
Auch Zimmet mach dir Panis (d. h. Gebäck),
Darzu dein Leib warm halt,
So wirst du werden mit Ehren alt.

Also ein Grund mehr, uns auf die Weihnachtschmauserei zu freuen und die Hausfrau zu bitten, an den lederen Zutaten nicht zu sparen!

□ Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme zu ermäßigter Gebühr. Auch in diesem Jahre befördert die Teutisch-Atlantische Telegraphengesellschaft Weihnachts-

und Neujahrsglückwunschtelegramme nach Übersee zu ermäßigter Gebühr. Die Telegramme werden in der Zeit vom 14. Dezember 1931 bis einschl. 6. Januar 1932 bei allen deutschen Post- und Telegraphenanstalten angenommen, wobei sich rechtzeitige Aufstellung empfiehlt. Kurzanschriften sind zugelassen. Zwei Arten von Glückwunschtelegrammen sind vorgesehen: a) Telegramme mit feststehenden Fassungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada und Mexiko. Diese Telegramme müssen den Vermerk „G“ tragen. Als Text ist nur die für die feststehende Telegrammfassung geltende Nummer und die für die Telegrammausfertigung gewünschte Sprache anzugeben. Die Unterschrift darf höchstens aus zwei Wörtern bestehen, jedoch werden Firmenbezeichnungen, die sich nur mit einer größeren Vorzahl angeben lassen, nicht beanstandet. b) Telegramme mit wahlfreiem Text sind zu ermäßigten Gebühren nach folgenden europäischen Ländern zugelassen: Azoren, Gibraltar, Kanarische Inseln, Malta, Marokko (Tanger), Portugal und Spanien, außerdem werden sie befördert nach Mittelamerika, Westindien, Südamerika, Afrika, Asien und Australien.

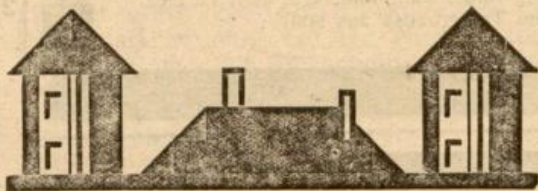
—* Glückspielapparate verboten. Der Oberstaatsanwalt in Hagen teilt mit, daß in Wirtschaften, Ladengeschäften usw. des Landgerichtsbezirks Hagen vielfach sogenannte Geschicklichkeitsapparate aufgestellt sind, die tatsächlich als Glücksspiele im Sinne des § 284 ff. Str. O. B. anzusehen sind. Die Apparate, die vorwiegend unter dem Namen „Mind- bzw. Notary“-Apparate bekannt sind, weisen drei nebeneinander angeordnete, mit einer großen Zahl wechselnder Bilder (insbesondere Früchte) versehene Walzen auf, die durch den Spieler nach Einwurf eines Geldstückes in drehende Bewegung gebracht werden. Bleiben die Walzen derart stehen, daß eine bestimmte Bildfolge erscheint, entfallen dem Apparat Beträge von 20 Pfg. bis 2.— RM. Selbst für den Fall, daß durch die an den Apparaten angebrachten Bremsen ein Einfluß auf ihn ausgeübt werden kann, sind die höheren Beträge nicht durch Geschicklichkeit, sondern nur durch Zufall zu erlangen. Dadurch erhält der Apparat den Charakter des Glücksspiels. Die Besitzer der Apparate werden jetzt durch die Polizeibeamten aufgefordert werden, die Apparate innerhalb einer angemessenen Frist zu entfernen.

—* Schulungslehrgang für Pfarrgehilfinnen. Das Soziale Frauenseminar der Diakonissenanstalt zu Düsseldorf-Kaiserswerth richtet von Anfang April bis Ende Juli 1932 einen Schulungslehrgang ein mit dem Ziel des kirchlichen Pfarrgehilfinnen- und Gemeindegeldnerinnen-examens. Zugelassen sind Wohlfahrtspflegerinnen, die bereits das staatliche Examen abgelegt haben und gegebenenfalls auch in die kirchliche Arbeit eintreten wollen.

—* Wünsche für die Weihnachtszeit. Laßt es euch auch in den jetzigen schweren Zeiten nicht nehmen, anderen Freude zu bereiten. Macht eure Weihnachtseinkäufe rechtzeitig. Das liegt im Interesse des Käufers und Verkäufers. Kauft in dieser Zeit deutscher Not nur deutsche Waren. Steuert dem Uebermaß von Weihnachtsfeiern vor Weihnachten und in den Festtagen, damit die Weihnachtsfeier im häuslichen Kreis zu ihrem vollen Recht kommt.

Morgen

neuer Roman



Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gerth Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Roman der Familie Mahlow, die von den schwersten Schicksalsschlägen betroffen wird, die sich aber trotzdem aufrecht hält.

Der Roman der kleinen Dorette, des Sonnenscheins von Mahlow, die einst unsäglich litt, dafür aber desto glücklicher wird.

Ein Gert-Rothberg-Roman voll Sturm und Gewitter, aber auch voll Sonne und Schönheit.

—* Achtung! Verjährung am 31. Dezember. Im allgemeinen beginnen die Verjährungsfristen mit der Entstehung des Anspruchs. Ausnahmen stellen nur gewisse, der zwei- und vierjährigen Verjährung unterworfenen Ansprüche dar, bei denen die Verjährung erst mit dem Ende des Jahres beginnt, von dem der Anspruch datiert. Am wichtigsten ist für das gesamte Wirtschaftsleben die im BGB. festgelegte zweijährige Verjährungsfrist. Ihr unterliegen alle Ansprüche des gewerblichen Lebens, vor allem Löhne, Honorare, Lehrgelder, Provisionsansprüche. Die 4-jährige Verjährung gilt im allgemeinen für Warenlieferungen von Fabrik zu Fabrik und von Geschäft zu Geschäft. Unter sie fallen ferner alle Miet- und Pachtzinsforderungen bei Privatvermietung, rückständige Zinsen und Renten sowie Unterhaltungsbeiträge einschließlich der Alimentationsbeiträge. Bei Ansprüchen aus einem vollstreckbaren, rechtskräftigen Urteil, aus Vollstreckungsbefehlen, aus Darlehen und aus Dividendenansprüchen tritt die dreißigjährige Verjährungsfrist in Kraft, soweit das Gesetz im Einzelfalle nichts anderes bestimmt. Wenn aber in den zuletzt genannten Fällen regelmäßige Leistungen vorliegen, so verjähren sie schon in vier Jahren. Was etwaige Unterbrechung oder Hemmung der Verjährung betrifft, so kann sie eintreten, wenn der Schuldner dem Gläubiger

gegenüber den Anspruch schriftlich oder mündlich oder durch eine Abschlagszahlung oder durch Zinsentrichtung anerkannt, außerdem, wenn der Gläubiger Zahlungsbefehl erwirkt und Vollstreckungsbefehl erzielt hat. Ferner kann durch Anmeldung des Anspruchs im Konkurs oder durch Stellung eines Antrags auf Zwangsvollstreckung und schließlich durch ein Stundungsgesuch eine Unterbrechung der Verjährung geschaffen werden. Eine bloße Mahnung tut dies nicht. Es ist aber zu beachten, daß beim erhobenen Widerspruch die Unterbrechung der Verjährung als nicht erfolgt gilt, wenn beim Zahlungsbefehl nicht binnen 6 Monaten vom Tage der Benachrichtigung Klage erhoben wird. Selbst einer verjährten Schuld verbleiben noch gewisse Rechtswirkungen. Wer etwa gewissermaßen irrtümlich eine verjährte Schuld bezahlt, kann diesen Betrag nicht hinterher zurückfordern. Dagegen kann zur Aufrechnung eine verjährte Forderung nicht herangezogen werden.

—* Der Landrat des Kreises Altena erläßt nachstehende Bekanntmachung: Den Eingefessenen des Kreises Altena, namentlich den Wagenführern, wird die größte Vorsicht beim Ueberschreiten und Befahren von Bahnübergängen und die genaue Beachtung der Warnungstafeln erneut zur Pflicht gemacht. Bei unbewachten und unübersichtlichen Uebergängen ist vor dem Kreuzen des Bahnkörpers anzuhalten und das Freisein der Strecke zu prüfen. Notwendigenfalls ist abzustiegen und das Fuhrwerk an der Hand über den Bahnübergang zu führen. Bei geschlossener Schranke oder beim Erönen des Läuteverkes der Schranke oder beim Herannahen des Zuges dürfen Fuhrwerke oder Tiere nur bis an die Warnkreuze vordringen. Unachtsamer Uebergang über die Eisenbahnstrecke ist nicht nur mit Lebensgefahr verbunden, sondern zieht auch erhebliche Bestrafung auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches nach sich.

Halver

—& Die Witwe Theodor Ackermann, Caroline geb. Bauckhage zu Obercarthausen vollendet heute in guter Nüchternheit ihr 83. Lebensjahr. Vor mehr als 11 Jahren, am 20. Mai 1920, konnte sie mit ihrem Lebensgefährten das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Ungefähr 8 Jahre nach derselben, am 6. März 1928 riß der Tod ihn von ihrer Seite. Wir entbieten dem hochbetagten Geburtstagskinde unsere herzlichsten Glückwünsche.

— Die NSDAP., Ortsgruppe Halver, teilt uns mit, daß der mutmaßliche Täter, der den Landwirt Fr. Grammer-Magdeheide überfallen hat, kein Mitglied der NSDAP. ist.

Dahlebrück

— „Jagdsrevier scheinen nun auch in den Wäldungen unseres Ortes an der Arbeit zu sein. So stieß der Jagdpächter G. M. bei einem Streifzug durchs Gehege in den Wäldungen in der Bede auf ein prächtiges Reh, welches sich in einer gelegten Schlinge verfangen hatte und bereits in Verwesung übergegangen war. Ob es sich um einen gemeinen Streich oder Racheakt handelt, oder ob der Schlingenleger vergessen hat, sich nach seiner Diebesbeute umzu- sehen, konnte bisher leider noch nicht festgestellt werden.

Kierspe-Bhf.

—b Im Hotel Bastian fand eine Versammlung statt, zu welcher alle Erwerbslosen der Gemeinde Kierspe eingeladen waren. Der Besuch war sehr gut und wurde die Versammlung gegen 5 Uhr von Herrn Fritz Bernholz eröffnet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung mußte der Leiter der Versammlung bekannt geben, daß der Punkt „Erwerbslosenproblem“ nicht behandelt werden könne, weil der fragliche Referent nicht erscheinen konnte. Zu Punkt 2 Wohlfahrtsfrage gab Gemeindevertreter Wilh. Winter, Kierspe-Bhf. als Mitglied der Wohlfahrtskommission der Gemeinde Aufklärung über gewisse Fragen. Demnach waren in der Gemeinde Kierspe im Monat November über RM. 6000.— für die 161 Wohlfahrtsempfänger auszu- zahlen. An den festgesetzten Wohlfahrtsunterstützungssätzen wurde schärfste Kritik geübt. Die Gemeinde ist jedoch angewiesen, diese Richtsätze keinesfalls zu überschreiten. Die Versammlung beriet dann über eine Weihnachtsbeihilfe für die Erwerbslosen. Nach Mitteilung der anwesenden Gemeindevertreter ist die Gemeinde aber nicht in der Lage, den Wünschen in Bezug auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe zu entsprechen. Die Anwesenden forderten aber unter allen Umständen eine Beihilfe. Auf Grund gemachter Vorschläge sollen die Amisangestellten einschl. des Bürgermeisters angegangen werden, für die Dauer von 3 Monaten auf 20% ihrer Gehälter zu verzichten. Den Erwerbslosen ist durch eine solche Verzichtleistung aber Gelegenheit gegeben, eine kleine Beihilfe für Weihnachten zu erhalten. Ein evtl. noch fehlender Betrag soll von der Gemeinde erhoben werden. Man wählte einen Ausschuß, der diesen Antrag beim Gemeindevorsteher vorbringen soll. Die Gemeindevertretung wird auch bereits am nächsten Mittwoch eine Sitzung abhalten, um über diesen Antrag zu beraten.

Brügge

—) Vom SVB. in Brügge. Der Sauerländische Gebirgsverein hielt am Samstag im Lindenhof seinen Unterhaltungsabend ab, der sehr gut besucht war. Infolge der schweren Zeit hatte man von der sonst üblichen Nikolausfeier Abstand genommen. Der Witte des Ausschusses, auch diesmal Pakete zu stiften, insbesondere mit Wäschbüchsen und sonstigen nützlichen Sachen zu helfen, war recht zahlreich entsprochen worden. Während früher diese Pakete für die Verlosung bestimmt waren, sollen solche jetzt den beiden hiesigen Frauenvereinen, im Verhältnis zur Gemeindegroße, für ihre Weihnachtsfeierungen zur Verfügung gestellt werden. Nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden wechselten Musikvorträge, Prologe, plattdeutsche Gedichte und Vorlesungen in bunter Reihenfolge ab. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Suchs du hast die Gans gestohlen“ kam das Stück die „Gans“ zur Aufführung, das sehr gut wirkte. Wie immer im SVB., so herrschte auch an diesem Abend fröhliche Stimmung. Es wurden für einige Stunden die großen Sorgen des Tages vergessen.

Wülfrath. Schwere Explosion in Wülfrath. Eine schwere Explosion ereignete sich gestern morgen gegen 8 Uhr in Wülfrath. Ein nahe dem Gaswerk befindlicher massiver Geräteschuppen flog unter lautem Getöse in die Luft. Die Mauer stürzte um. Ein in dem Gebäude anwesender Beamter des Gaswerks erlitt schwere Brandwunden und mußte nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus gebracht werden. Durch den Aufschlag, den die Explosion verursachte, wurden die meisten Fenster Scheiben in der Stadt zerrümmert. Man nimmt an, daß die Explosion durch Entzündung ausströmender Gase entstanden ist.

Holzminen. Zeitungsverleger Hüfte-Holzminen gestorben. Der Zeitungsverleger Hugo Hüfte, der Herausgeber des hier erscheinenden „Täglichen Anzeigers“ und des „Stadoldendorfer Tageblattes“, ist an den Folgen eines vor längerer Zeit erlittenen Schlaganfalles verschieden. Der Verstorbene stand im 56. Lebensjahr und trat im Jahre 1907 als Teilhaber in die Firma C. Hüfte ein, die er 1913 als alleiniger Inhaber übernahm. Im Jahre 1922 ging auch das Holzminender Kreisblatt, die zweitälteste Zeitung des Freistaates Braunschweig, in seinen Besitz über. Der Verstorbene, geschäftig in den Kreisen der Zeitungsverleger, war weit über die Grenzen des Oberwesergebietes hinaus bekannt und geachtet und hat stets seine ganze Arbeitskraft in den Dienst seines Heimatblattes gestellt und unermüdet in der Öffentlichkeit für die Öffentlichkeit gewirkt.

Altdorf (Kr. Neuhausleben). Zwei Tage lang den Tod vor Augen. Aus Furcht vor Strafe ging ein Kuchenge, der wegen Unpünktlichkeit entlassen worden war, nicht nach Hause, sondern übernachtete einmal in einer Zuckfabrik und das nächste Mal in einer Strohdiele. In der Nacht rutschte er in einen Spalt zwischen den Strohbündeln und konnte sich nicht wieder herausarbeiten. In dieser Lage mußte er mehr als 48 Stunden stehend und ohne Essen aushalten. Am dritten Tage vernahmten in der Nähe arbeitende Leute die Hilferufe des Jungen, der bereits so geschwächt war, daß er sich an einem heruntergelassenen Strick nicht mehr festhalten konnte und man ihn erst anderweitig aus seiner gefährlichen Lage befreien mußte.

Nächtlicher Spuk in der Kapuzinergruft.

Soll die Leiche des Herzogs von Reichstadt gestohlen werden? Vater Urban, der Pförtner der berühmten Kaisergruft in der Kapuzinerkirche in Wien, hörte in der Nacht schleichende Schritte in dem zur Gruft führenden Gange. Dann hörte er, wie an der Tür der Gruft oder in ihrer Nähe geschauelt und geklopft wurde, als wollte jemand eine Öffnung herstellen. Von dem Pförtner und mehreren Wächtern wurden alle Winkel zwischen den Sarkophagen und Särgen durchsucht, aber es wurde nichts Verdächtiges gefunden. Es soll nunmehr auch in den Nachbarhäusern eine Untersuchung der Keller und Kanäle vorgenommen werden. Man vermutet, daß jemand den Versuch macht, in die Kaisergruft einzubrechen, um

die Gebeine des Herzogs von Reichstadt, des einzigen Sohnes Napoleons I., zu stehlen. In Frankreich hatte man wiederholt den Wunsch geäußert, den Sarg des Herzogs, dessen Todestag sich im nächsten Jahre zum hundertstenmal jährt, im Invalidendom in Paris beizusetzen. Schon früher einmal hatten Abenteurer versucht, die Leiche zu rauben, um sie mittels Flugzeuges nach Paris zu bringen. Damals wurden die Eindringlinge überfallen und verhaftet.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. Dezember.
Die Sozialdemokraten bei Bräunung.
Berlin. Reichstanzler Dr. Brüning bei Vertreter der

sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu sich und machte ihnen ergänzende Mitteilungen über den Inhalt der neuen Notverordnung. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist zur Beratung der Notverordnung für Donnerstag nachmittag einberufen worden; die Gesamtfraktion wird am Montag nachmittag zusammentreten.

Dr. Gerdeler bleibt weiter Oberbürgermeister.
Leipzig. Wie von Dr. Gerdeler mitgeteilt wird, wird er zwar das Amt als Kreisamtsrat hauptsächlich ausüben, nebenbei sich aber um die wichtigsten kommunalen Angelegenheiten Leipzigs kümmern. Dr. Gerdeler bleibt auch weiterhin Oberbürgermeister von Leipzig; er hat sich dies bei der Übernahme seines Amtes ausdrücklich ausbedungen.

Schließung eines Bozener Kaffeehauses.
Innsbruck. Die italienischen Behörden haben das Kaffeehaus Kuffeth in Bozen für 14 Tage gesperrt. Die Ursache liegt darin, daß vor einigen Tagen Nationalsozialisten in Uniform, die im Kaffeehaus weilten, in eine erregte Aussprache mit den anwesenden Südtiroler Gästen gerieten. Die Nationalsozialisten beschwerten sich bei den italienischen Behörden, worauf die strafweise Schließung des Kaffeehauses verfügt wurde.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 9. Dezember.
* Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 13,74-13,78; holl. Gulden 169,93-170,27; Danz. 81,97-82,13; franz. Fr. 16,50-16,54; schweiz. 81,83-81,99; Belg. 58,49-58,61; It. 21,58-21,62; Schwed. Krone 75,67-75,83; dän. 75,92-76,08; norweg. 75,02-75,18; isch. 12,47-12,49; österr. Schilling 57,94-58,06; Argentinien 1,00-1,01; Spanien 34,72-34,78.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Statt Karten!

**Erich Scheve
Johanna Scheve**
geb. Pähler

Vermählte

Halver, den 11. Dezember 1931.

Öffentliche Mahnung.

Die bis jetzt fällig gewordenen, an die unterzeichnete Kassenverwaltung zu zahlenden Steuern und anderen Abgaben sind spätestens bis zum 17. ds. Mts zu entrichten.

Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände nebst Kosten und Verzugszuschläge im Wege der Zwangsvollstreckung beigetrieben.

Halver, den 10. Dezember 1931.

Kassen des Amtes Halver.



Früchtekonserven

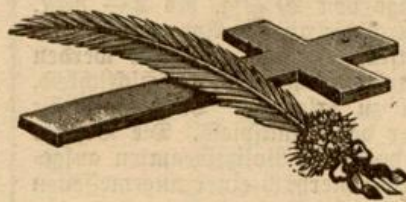
Fruchtkonserven

in Dosen.

Pflaumen. 65 u. 75 Pfg.
Pflirsche, halbe Frucht, geschälte . . 1,05 Mk.
Aprikosen 1,50 Mk.
Sauerkirschen ohne Stein. 1,05 Mk.
Erdbeeren 90 Pfg., 1,15 Mk., 1,50 Mk., u. 2,10 Mk.
Apfelsmus, tafelfertig
60 Pfg., 65 Pfg., 90 Pfg. u. 1,00 Mk.

Konsumverein Halver

e. G. m. b. H.



Die Mutter haben wir verloren.
Das Elternhaus steht öd und leer. —
Heilung kommt ich nicht mehr finden,
Meine Leiden war'n zu schwer.
Jetzt zieh' ich jedoch von dannen,
Schließ die müden Augen zu,
Haltet innig treu zusammen,
Gönnet mir die ewige Ruh.

Heute morgen 12^{3/4} Uhr entschlief sanft im Städtischen Krankenhaus zu Lüdenscheid nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere herzensgute, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Albert Kirchhoff

Lina geb. Börsing

im Alter von 60^{1/2} Jahren.

In tiefer Trauer bittet um stille Teilnahme:

Familie Albert Kirchhoff.

Oeckinghausen, Oberbrügge, Carthausen,
Gaisbach u. Oberkirch in Baden, den 9. Dez. 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 12. Dez. nachm. 2^{1/2} Uhr vom Trauerhause aus statt.

Trauerkleidung

Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke usw.
Mustersendung p. Auto sofort bereitwilligst.

D. Leberberg,
Lüdenscheid Ruf 2719.

Der gute

Bohnenkaffee

1/4 Pfd. von 60 Pfg. an

Kaffee Hag

stets frisch bei

Dtto Meisterjahn,

Kierspe, Telef. 218

Th. B. Kierspe
e. B. 1879.

Donnerstag abend 8.30 Uhr

Spielerziehung

im Jugendheim.

Erscheinen aller Mannschaften ist Pflicht und unbedingt erforderlich.
Der Spielwart.

Wegen vollständiger Aufgabe des Artikels

vom 10. bis 16. Dez. 1931

Ausstellung von Mäntelpuppen

Charakter-, Glieder-, Puppen und Babis.
Die Puppen werden zu jedem annehmbaren Preise geliefert.

Zu besichtigen bei:

Fräulein Steller,
Halver, Gartenstr. 20.

Th. Augst, Remscheid
Hutfabrikation.

Möbel - Verkauf

wegen Sterbefall!

6 Schlafzimmer,

4 Küchen und

2 Speisezimmer,

alles hochmodern, erstklassige Werkstättenarbeit sollen zu jedem annehmbaren Preise gegen bar an Private abgegeben werden.

Eilangebote unter Z 500 an die Gesch. des Allg. Anz. Halver erbeten.

Darlehen in Hypotheken

ohne Vorkosten durch
A.B. 100 Postl. Evinger i. W.

30 Pfg. f. Rückporto beif.



Wilh. Bell jr., Halver.

Westdeutscher Rundfunk.

Freitag, den 11. Dezember.

6,45-7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05-8,00 Morgenzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,00-11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
Intermezzo: 10,05-10,35 Uebertragung von der Deutschen Welle: Schulfunk. Erdkundliches Hörbild: Amundsen erreicht den Südpol am 14. 12. 1911 (Aus seinen Tagebüchern) von Dr. Ernst Hermann.
11,20-11,50 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Französisch: Unterhaltung.
12,00-12,50 Unterhaltungskonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagmeldungen und Zeitangabe.
13,05-14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50-16,20 Kinderstunde. Els Bordenberge: Aus unserer Werkstatt.
16,20-17,00 Jugendfunk. 1. Lehrer Bod: Briefmarkenfunk für die Jugend. Wir fleben unsere Marken ins Album. 2. Lehrer Breuer: Wir lernen das Schachspiel. IX. Bauernarten. Das Schlagen im Vorübergehen.
17,00-18,00 Besperkonzert, Leitung: Penfiss, Solist: Heinrich Penfiss (Violine).
18,05-18,25 Die Welt im Buch. Dr. Martin Rodenbach: Dichtung des Uebergangs. Hans Carossa: „Der Arzt Gion“. — Karl Borromäus Heinrich: „Menschen des Uebergangs“.
18,25-18,40 Meister der Naturdarstellung. Wp. J. S. Franck: Die Welt des Blattes.
18,40-19,00 Englische Unterhaltung. Lektor C. Benett — Lektorin A. Rüchke. Whitehead.
19,00-19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15-19,25 Vom Tage.
19,30-19,55 Chronik der Weltwirtschaft. Bericht erstatter Prof. Dr. Mosi.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00-20,15 Uebertragung aus New York: Vorüber man in Amerika spricht. Kurt G. Zell.
20,15-20,55 auch über den Deutschlandsender Königs-Wusterhausen: Abendmusik. Das kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Penfiss.
Intermezzo: Kölnisches. Hans Ziewert (Rezitation), Willy Schneider (Bach), Robert Götz (Laute), Egbert Grape (Klavier).
21,05 auch über den Deutschlandsender Königs-Wusterhausen:

Basantasena.

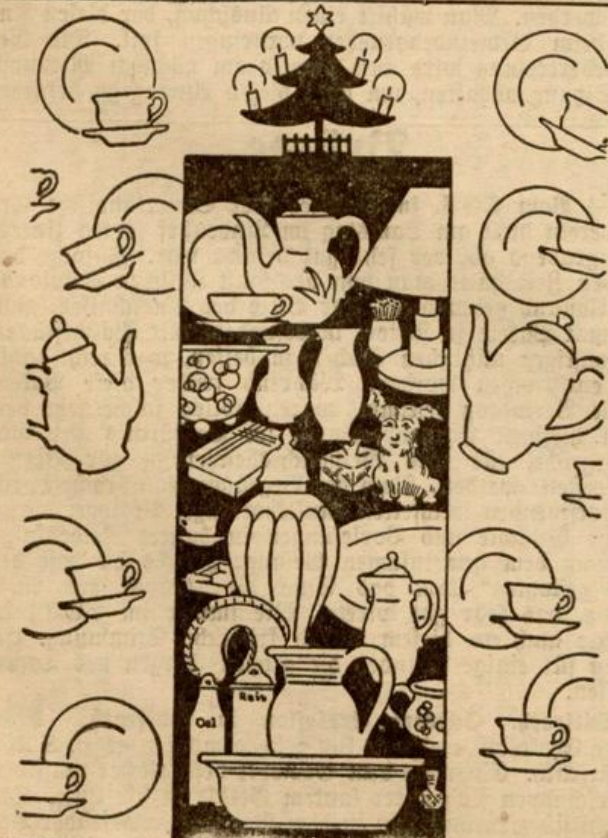
Ein Spiel nach dem Indischen von Lion Feuchtwanger. Musik von Hans Ebert. Spielleitung: Ullmann. Mitwirkende: Rudolf Rieth, Ruth Girich, Kaete Bierkowski, Maria Walter, Richard Weimar, Albert Dettershagen, Paul Senden, Walter Richter, Willi Umminger, Josef Kambner, Paul Apel, Karl Wilhelm, Bernhard Majewski, Max Koninski, Werner Herrmann, Inge Reiff, Elise Kühn, Maria Bing, Hanns August Hertel, Ernst Reiche, Heinz Probst. Etwa 22,15: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Anschl. bis 24,00 Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Schöne nützliche Dinge

Tafelgeschirre, bestes Markenporzellan
Kaffeegeschirre in Porzellan und Steingut
Glasgarnituren und Bleikristall
Bestecke versilbert, in Alpaka und rostfrei
Geschenkartikel in jeder Preislage
Holz- und Messingwaren

zeigt Ihnen vor dem Fest
in großer Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver i. W.



Zuerst Das Heim